



Kanton Zürich
Bildungsdirektion

Schulblatt

2/2021

CA

**Corona-
Sonderausgabe**

Blick ins Ausland

YOU MUST GIVE YOUR BEST
TO GET THE BEST RESULTS

3. AUFNAHME STAFF ROOM





SUISSE
GARANTIE

Schweiz. Natürlich.

Gratis Apfelsaft auf Ihrer Schulreise!



Pausen-Hit!

Nehmen Sie auch mit Ihrer
Schulklasse an unserer
Pausenapfelaktion teil!

www.swissfruit.ch/de/pausenapfelaktion

Wir offerieren Ihren Schülerinnen und Schülern auf der nächsten Schulreise Apfelsaft!

Denn dem Schweizer Obstverband liegt sehr viel daran, dass bereits die Kinder den fruchtigsten, natürlichsten Schluck der Welt kennen lernen. Ganz nach dem Motto: «Schweizer Apfelsaft wirkt fabelhaft!»

Anmelden unter: www.swissfruit.ch/schulreise



5

Vorwort

Bildungsdirektorin
Silvia Steiner

8

Kenia

Nach achtmonatigem
Lockdown bleiben Plätze
teilweise leer

14

China

Von der Pandemie ist kaum
mehr etwas zu spüren

18

Schweden

Vorwiegend Fernunterricht,
aber keine Schulschliessung

22

Italien

Soziale Defizite beschäftigen
mehr als Stofflücken

26

Vereinigte Staaten von Amerika

Eine Bestandesaufnahme
aus fünf Blickwinkeln

32

Im Gespräch

Kathrin Salmon von der
Unicef über die verheerenden
Folgen von Schulschliessungen

36

Corona-Chronologie

Massentests und Proteste

39

In Kürze

Informationen
aus allen Stufen

43

Amtliches

48

schule & kultur

50

Agenda

Wichtige Adressen

Bildungsdirektion: www.zh.ch/bi **Generalsekretariat:** 043 259 23 09
Bildungsplanung: 043 259 53 50 **Volksschulamt:** 043 259 22 51
Mittelschul- und Berufsbildungsamt: 043 259 78 51 **Amt für Jugend und Berufsberatung:** 043 259 96 01 **Lehrmittelverlag Zürich:** 044 465 85 85 **Fachstelle für Schulbeurteilung:** 043 259 79 00 **Bildungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch/bi > Bildungsrat **Regierungsratsbeschlüsse:** www.zh.ch > Organisation > Regierungsrat > Aufgaben und Beschlüsse

Titelbild: Sarah Fluck, Kenia

Impressum Nr. 2/2021, Corona-Sonderausgabe, 23.4.2021

Herausgeberin: Bildungsdirektion Kanton Zürich, Walcheplatz 2, 8090 Zürich **Erscheinungsweise:** fünfmal jährlich, 136. Jahrgang, Auflage: 19 000 Ex. **Redaktion:** jacqueline.olivier@bi.zh.ch, 043 259 23 07; marianne.koller@bi.zh.ch, 043 259 23 94; Sekretariat schulblatt@bi.zh.ch, 043 259 23 09 **Abonnement:** Lehrpersonen einer öffentlichen Schule im Kanton Zürich können das «Schulblatt» in ihrem Schulhaus gratis beziehen (Bestellwunsch an Schulleitung). Bestellung des «Schulblatts» an Privatadresse sowie Abonnement weiterer Interessierter: abonnemente@staempfli.com, 031 300 62 52 (Fr. 40.– pro Jahr) **Online:** www.zh.ch/schulblatt **Gestaltung:** www.bueroz.ch **Druck:** www.staempfli.com **Inserate:** mediavermarktung@staempfli.com, 031 300 63 87 **Redaktions- und Inserateschluss nächste Ausgabe:** 27.5.2021 **Das nächste «Schulblatt» erscheint am:** 25.6.2021



Weiterbildungsangebote

Unter den nachfolgenden Links finden Sie zahlreiche Schulungs- und Weiterbildungsangebote für Lehrpersonen, Fachlehrpersonen, Schulbehörden und Schulleitende: **Volksschulamt:** www.zh.ch/bi > Volksschulamt > Aus- und Weiterbildungen **Pädagogische Hochschule Zürich:** www.phzh.ch > Weiterbildung **Unterstrass.edu:** www.unterstrass.edu **UZH/ETH Zürich:** www.webpalette.ch > Sekundarstufe II > Gymnasium > UZH und ETH Zürich, Maturitätsschulen **HfH – Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich:** www.hfh.ch > Weiterbildung **ZAL – Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung der Lehrpersonen des Kantons Zürich:** www.zal.ch > Kurse **EB Zürich, Kantonale Berufsschule für Weiterbildung:** www.eb-zuerich.ch **ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Soziale Arbeit:** www.zhaw.ch/sozialearbeit > Weiterbildung > Weiterbildung nach Thema > Kindheit, Jugend und Familie

NA TECH

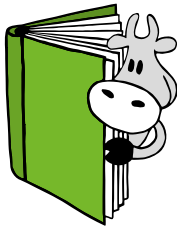
Neu
Band 9

NaTech 7-9

Das Natur- und
Technik-Lehrwerk für
die Sekundarstufe I
shop.lmvz.ch

LM
VZ
Z
LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

Schule auf dem Bauernhof
L'école à la ferme
Scuola in fattoria
Scola sin il bain puril



Jetzt den passenden
Hof finden und direkt
beim Hof anmelden:
hofsuche.schub.ch

Entdecken
Erleben
Lernen

Schule auf dem Bauernhof (SchuB), das ist:

- ein idealer ausserschulischer Lernort
- lehrplangerechtes und nachhaltiges Lernen im Freien
- **vielfältige Themen:** Weg des Eis – Weg des Honigs – Vom Korn zum Brot – Weg des Bauernhofgartens – Weg der Milch – Weg des Bodens – Weg zur Biodiversität – usw.

SchuB – der andere ausserschulische Lernort.

Wir freuen uns auf den Besuch mit ihrer Klasse!
www.schub.ch

Schweiz. Natürlich.

Schweizer
Bauern
Von hier, von Herzen.

Offene Schulen sind wichtig für alle

Liebe Lehrerinnen und Lehrer, liebe Schulleiterinnen und Schulleiter, liebe Mitarbeitende der Schulen

Seit mehr als einem Jahr steht unser Leben unter dem Bann der Corona-Pandemie. Tag für Tag verfolgen wir die Ausbruchstatistik. Wir studieren Inzidenzwerte, Positivitätsraten und Impfquoten. Die tägliche Auseinandersetzung mit dem Thema ist zum Ritual geworden. Ab und zu ist es daher wichtig, über den Tellerrand zu schauen. So können wir unsere Situation reflektieren und neue Impulse für unser Handeln entwickeln.

Wie es der Name schon sagt, ist von der Pandemie die ganze Welt betroffen. Bis Ende März waren laut der Johns-Hopkins-Universität weltweit über 125,4 Millionen Menschen positiv auf das Virus getestet worden. Mehr als 2,75 Millionen Infizierte sind gestorben, über 71 Millionen genesen.

Das sind beeindruckende und auch bedrückende Zahlen. Sie sagen aber nichts darüber aus, wie viele Menschen indirekt von der Pandemie betroffen sind. Also über die Familien, die unter den wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise leiden. Oder über die Kinder und Jugendlichen, die wegen der Einschränkungen des öffentlichen Lebens vermehrt häuslicher Gewalt ausgesetzt sind.

Als Bildungsdirektorin beschäftige ich mich das Schicksal der Kinder und Jugendlichen besonders. Seit Beginn der Pandemie sind weltweit mehr als 168 Millionen Kinder vom Schulunterricht ausgeschlossen worden. Das sagt eine Studie des Kinderhilfswerks der Vereinten Nationen (Unicef).

Kinder ohne Zugang zu Distanzunterricht sind einem erhöhten Risiko ausgesetzt, nie mehr in die Schule zurückzukehren. Oder sie werden zu Kinderehen oder Kinderarbeit gezwungen. Ihnen fehlt mit der Schule ein wichtiger Bezugspunkt im Alltag, der Halt, Orientierung und sozialen Austausch bietet.

Der überwiegende Teil der Kinder, die wegen Corona nicht zur Schule durften oder dürfen, leben in den ärmsten Ländern der Welt. Das stimmt mich nachdenklich. Die meisten Tage geschlossen



waren gemäss der Unicef-Studie die Schulen in Panama – gefolgt von El Salvador, Bangladesch und Bolivien.

Seit ich mit diesen Resultaten konfrontiert wurde, lässt mich ein Gedanke nicht mehr los: Das Recht auf Bildung ist nicht einfach gegeben, sondern muss verteidigt werden. Daher haben wir seit der Rückkehr aus dem Fernunterricht im vergangenen Mai alles darangesetzt, die Schulen offen zu halten. Seither sind wir stets auf der Suche nach einer Position, die sich zwischen vehementen Maskengegnern und Corona-Leugnern auf der einen Seite bewegt – und den Lockdown-Fanatikern auf der anderen Seite, die offene Schulen als eine Gefährdung der Volksgesundheit sehen.

Die abrupten Schulschliessungen und das Umstellen auf Fernunterricht auf allen Schulstufen waren eine einschneidende Erfahrung für unsere Schülerinnen und Schüler. Die Art und Weise, wie alle Beteiligten im Schulfeld diese erste Phase gemeistert haben, erfüllt mich noch heute mit grossem Respekt. Und doch haben uns die Erfahrungen aus dieser Zeit gelehrt: Der Preis, den die Familien und insbesondere die Kinder und Jugendlichen in diesem Ausnahmezustand zahlen, ist hoch – sehr hoch sogar.

Dabei werden wir die tatsächlichen Folgen der temporären Schulschliessun-

gen erst in ein paar Jahren kennen. Dann sehen wir das ganze Ausmass: zum Beispiel ob es Bildungslücken gab, die nicht mehr aufgeholt werden konnten. Oder ob diese die Übertritte zwischen den einzelnen Schulstufen beeinflussen.

Erst dann werden wir auch ein Bild davon haben, welche seelischen Spuren die Einschränkungen bei den Kindern und Jugendlichen hinterlassen haben. Wir werden das sehr genau anschauen und alle erdenklichen Massnahmen ergreifen, um die Langzeitfolgen für die Kinder und Jugendlichen abzufedern. In der Schweiz haben wir die notwendigen Ressourcen dazu.

Der Blick über den Tellerrand lehrt uns in diesen Tagen Folgendes: In der Schweiz können wir trotz aller Widrigkeiten demütig und dankbar sein. Denn wir haben den Willen und die Mittel, die Krise bestmöglich zu bewältigen. Und: Wir müssen hier wie überall in der Welt alles daransetzen, die Schulen offen zu halten. Zum Wohl unserer Kinder und letztlich von uns allen.

Herzliche Grüsse
Silvia Steiner, Bildungsdirektorin

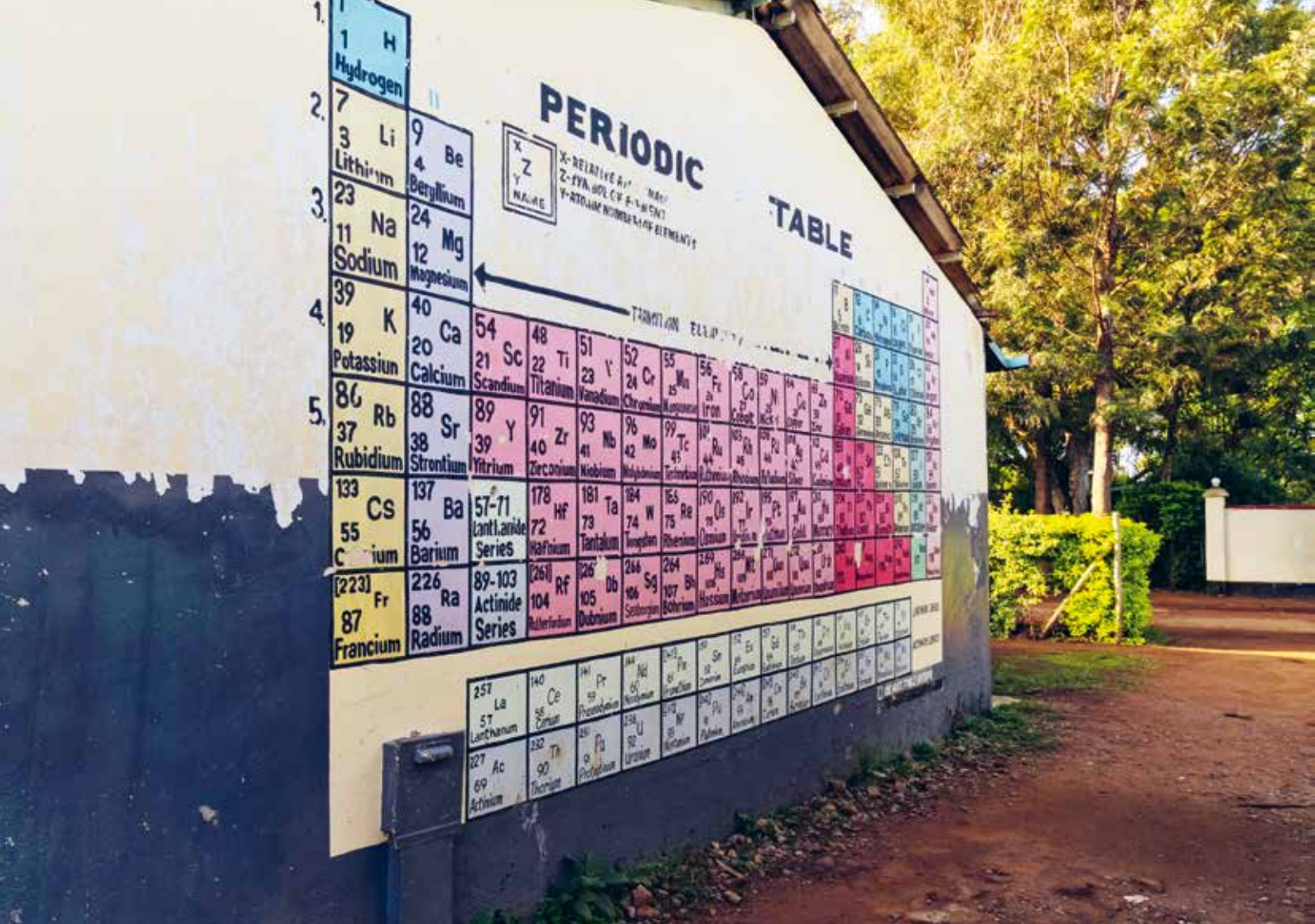
S. Steiner



Sonderausgabe

Blick ins Ausland





Wettlauf gegen Wissenslücken

Nach acht Monaten Lockdown versuchen die Schüler der Bungoma D.E.B Boys High School in Kenia, Verpasstes nachzuholen. Sie absolvieren zurzeit ihre Abschlussprüfung, die über ihre Zukunft entscheiden wird. Doch die Lehrer erkennen ihre Schützlinge kaum wieder – derart tiefgreifend hat die Zwangspause diese verändert.

Text und Fotos: **Sarah Fluck, Bungoma-Stadt**

Einzig das Rascheln von Papierseiten und vereinzelt das Ruckeln eines Eisengussstuhls sind zu vernehmen in dem engen Klassenraum. 34 Schüler im Alter von 18 bis 20 Jahren sitzen Schulter an Schulter an einzelnen Holzpültchen und schreiben unentwegt in das daumendicke Prüfungsdossier. Die «Form IV»-Prüfungen, die mit der Matur in der Schweiz vergleichbar sind, haben begonnen.

Durch die Türritze dringt der rote Staub der Hauptstrasse von Bungoma-Stadt. Die ungeteerte Fahrbahn bildet die Lebensader dieser Ortschaft im Westen Kenias, nahe der Grenze zu Uganda. Da reiht sich die Holzhütte des Sargverkäufers an den Stand der Melonenhändlerin, gefolgt von einem Schemel und einem knallroten Sonnenschirm des Anbieters von mobilen Handydaten.

In den kommenden drei Wochen wird diese 4. Sekundarklasse an den nationalen Prüfungen ein dickes Dossier nach dem anderen bearbeiten. Bekleidet mit schneeweissen Hemden und grasgrünen Woll-Gilets werden die Schüler geprüft in Fächern wie Suaheli, Mathematik, Englisch, aber auch in «C.R.E – Christian Religious Education», Christlicher Religionspädagogik. Es geht um nichts weniger als um ihre Zukunft: Ob der Traum eines Ingenieurstudiums in Nairobi oder jener eines Medizinstudiums in Indien Wirklichkeit wird – alles hängt von dieser Prüfung ab. Falls es bloss für die Aufnahme an eine lokale Hochschule reicht, liegt nach dem Studium vielleicht noch eine Stelle als Lehrer auf dem Land oder als Laborant im lokalen Krankenhaus drin.

Namen der Besten im TV

Zwei Wochen nach dem Ende der Prüfungen werden die Schüler der Bungoma D.E.B Boys High School via SMS erfahren, wie sie abgeschnitten haben. Diesen Moment möchte Micah Munoko unbedingt mit seiner Mutter und den zwei älteren seiner sieben Geschwister teilen. Sie seien es gewesen, die ihn beim Lernen im vergangenen Jahr am meisten unterstützten, erzählt der schlaksige 18-Jährige bei einem Spaziergang durch das weitläufige Schulareal. Vor einer Tafel neben dem Lehrerzimmer bleibt er stehen. Diese zeigt in goldenen Buchstaben auf pechschwarzem Hintergrund die Namen jener Schüler der High School, die an den Prüfungen in den vergangenen Jahren die Bestnoten erreicht haben. «Da möchte ich gerne meinen Namen lesen», sagt Munoko. Sein Ziel: 85 von 100 Punkten und einen Platz an der medizinischen Fakultät an der Universität in Nairobi. Gehört er zu den Besten des Landes, liest Präsident Uhuru Kenyatta seinen Namen in einer landesweiten Fernsehensendung vor. «Meine Mama wäre so stolz, sie würde von mir ein Bild im Wohnzimmer aufhängen», sagt Munoko.

Als Kenyatta am Sonntag, 15. März 2020, in einer Fernsehansprache die Schliessung aller Schulen anordnet, sitzt Munoko mit zwei Freunden auf einem der rund hundert Bambusbetten in einem der Schlafsäle der Schule. Wie die Mehrheit seiner Mitschüler lebt Munoko während der Trimester an der Boys High School und verbringt bloss die vier Wochen Ferien zu Hause. «Zusammenpacken, ihr geht nach Hause!», habe der Chemielehrer an diesem Tag den Jungs zugerufen. Eine weitere Erklärung blieb er ihnen zunächst schuldig.

Innerhalb von zwei Tagen wurden alle 1386 Schüler aus Bungoma mit einem gelben Schulbus nach Hause in die umliegenden Dörfer gefahren. «Mein Vater ist erschrocken, als ich während des Semesters plötzlich auf der Türschwelle stand», sagt Munoko. Ausser der Schuluniform zum Waschen befanden sich in seinem Rucksack einzig das Mathematikbuch und die Unterlagen aus den naturwissenschaftlichen Fächern. Wie die meisten seiner Mitschüler war Munoko überzeugt, dass er nach ein paar Ferientagen wieder an die Schule zurückkehren werde. Doch aus Tagen wurden Wochen und Monate.



Kenia

Anzahl Einwohner: 47,564 Millionen (Stand 2019)

Bevölkerungsdichte: 83 E./km² (Stand 2019)

Hauptstadt: Nairobi

Grösste Stadt: Nairobi, 4397073 Einwohner (Stand 2019)

Anzahl Schüler der porträtierten Schule: 1386

Anzahl Lehrpersonen der porträtierten Schule: 56

Klassengrösse: rund 35
Durchschnittliches Monatsgehalt eines einfachen Arbeiters:

CHF 312.57 (niedrigster Durchschnittswert), CHF 1187.95 (mittlerer Durchschnittswert) (Stand 2020)

Preis für 1 Kilo Brot: CHF 0.86

Corona-Infizierte: 120910

(Stand per 22. März 2021)

Verstorbene: 2011

(Stand per 22. März 2021)

Geimpfte: 28000

(Stand per 22. März 2021)



Lehrerin Polly Mbae, 37, unterrichtet nicht nur an der Bungoma Boys High School, sondern auch noch zu Hause ihre Töchter Angela Rehema, 12 (vorne), und Grace Victory, 9 (hinten).

Gathii*, 18, beim Lesen einer Short Story, möchte anonym bleiben.



Joseph Matifari, 49, Englischlehrer und akademischer Verantwortlicher der Bungoma High School.



Micah Munoko, 18, strebt einen Platz an der medizinischen Fakultät an.

Anfang Juli schaffte eine Weisung des Bildungsministers Gewissheit: Trotz erster Corona-Lockerungen mussten die rund 18 Millionen Schülerinnen und Studenten des ostafrikanischen Landes weiterhin zu Hause bleiben. «Nach dieser Meldung konnte ich einige Nächte kaum schlafen aus Angst, die Prüfungen zu vermasseln», sagt Munoko.

Zwar erfährt Munoko von einem Freund, dass seine Lehrer Wiederholungslektionen via Zoom anbieten und über eine WhatsApp-Gruppe Arbeitsblätter zur Verfügung stellen. Doch Munokos Eltern, beide Kaffeebauern, können sich weder Smartphones noch kostspielige Datenpakete für mobiles Internet leisten. Hilfe bieten eine lokale Radiostation und TV-Kanäle. Formate wie «Know Zone» und «Edu TV» verbreiten verschiedene Unterrichtsinhalte. «Fernsehschule» nennt Munoko seine Zeit vor dem TV rückblickend und holt ein kleines Heft aus dem Pult – seine Notizen, die er sich damals gemacht hat. Auf den mit einem feinen Bleistift geschriebenen Eintrag zu den

Anzeichen von Malaria folgt die Zeichnung eines gleichschenkligen Dreiecks. Die meisten Lektionen behandeln den Stoff der «Babys», so nennt er die Primarschüler, erklärt Munoko, der mittlerweile von Schulkollegen umringt wird.

Schüler tauchen ab

Tropfen auf dem Blechdach künden eines der ersten Gewitter der soeben angebrochenen Regenzeit an. Physiklehrerin Polly Mbae schlägt vor, den Platzregen in ihrer kleinen Wohnung auf dem Schulcampus abzuwarten. «Es ist schön, einen kurzen Arbeitsweg zu haben, doch ich würde wohl weniger arbeiten, wenn mein Zuhause ausserhalb der Schule wäre», sagt Mbae und sitzt dabei mit gestrecktem Rücken auf dem cremefarbenen Sofa, dessen abgewetzte Flächen mit gestickten Tüchern überdeckt sind. «Es war eine kräfteraubende Zeit», sagt Mbae mit Blick auf den achtmonatigen Lockdown. Aus ihrer Klasse mit 50 Schülern hätten gerade einmal zehn an den Lektionen teilgenommen. Es waren vor allem jene aus

den finanzkräftigen Familien. Derweil erreichte sie noch gut die Hälfte ihrer Schützlinge via WhatsApp.

Vom Rest der Klasse hört sie zwischen März und Oktober 2020 nichts. «Ich habe mich oft gefragt, wie es ihnen wohl geht», sagt Mbae. Die täglichen Zoomlektionen seien technisch eine Herausforderung gewesen. «Wir kämpfen regelmässig mit Stromausfall und auch die Netzverbindung ist nicht stabil», so die 37-Jährige. Dann waren da noch ihre drei Töchter, die ebenfalls Unterricht einforderten. «Mama war eine gute Lehrerin», wirft die 12-jährige Angela Rehema plötzlich ein, die unser Gespräch im kahlen Wohnzimmer bis jetzt kritisch von der Türschwelle aus beobachtet hat. Einzig Mamas Mathelektionen seien zu schwierig gewesen: «Ihre Erklärungen verursachten mir Kopfschmerzen», sagt Angela Rehema, während die Mama sich vor Lachen an einem Schluck Chai verschluckt.

Als die Regierung im Oktober 2020 in einem ersten Schritt die Rückkehr für die Abschlussklassen bewilligt – es sind

YOU MUST GIVE YOUR BEST
TO GET THE BEST RESULTS



BUNGOMA HIGH SCHOOL

BEST CANDIDATES IN K.C.S.E

YEARS	NAMES	GRDS	PNTS
1989	LIKHANGA CALEB	B+	99
1990	MASINDE F. PIMA	B+	95
1991	OMUKHWESO S. OSERE	B+	99
1992	MUNYA W. PAUL	A-	105
1993	WAFULA JOHN	A-	90
1994	KHISA A. MISIKO	B+	81
1995	MAKHANA N. ANTHONY	B+	79
1996	SIMIYU CHRISPINUS	B+	83
1997	SULULU ANDREW	A-	90
1998	MURUTU SIMIYU	A-	88
1999	MELONGO W. CALEB	A-	89
2000	WEKESA CALEB	A-	90
2001	WATAMBA M.	A-	79
2002	OUMA W.	A-	77
2003	KIMANI V.	A-	78
2004	CHANGALWA B.	A	78
2005	MUNEKA D.	A	79
2006	WANAKAI J.	A-	77
2007	MAKHETI J. WACHIE	A-	79
2008	WATENGA K. GEORGE	A	78
2009	WANYAMA S. DENNIS	A	81

BUNGOMA HIGH SCHOOL

BEST CANDIDATES IN K.C.S.E

YEARS	NAMES	GRDS	PNTS
2010	OPORIA R. HILLARY	A	82
2011	OKUMU GODWIN	A	82
2012	NOCHOGE O. BOUTROS	A	83
2013	WAFULA M. AUSTIN	A	80
2014	OJAKAPELI BEN	A	82
2015	MERWA K. ROY	A	82
2016	KHISA JEFF MWENDA	A-	76
2017	SIMIYU W. SHADRACK	A-	75
2018	BEN FRANCIS	A-	74

BUNGOMA HIGH SCHOOL

HEAD BOYS

YEARS	NAMES	GRDS	PNTS
2008	WANYAMA DENNIS	A	82
2009	WESONGA JOHN	A	82
2010	OKUMU DERRICK	A	82
2011	ANANA CHRISTOPHER	A	82
2012	WAFULA J. JOHN	A	82
2013	WANJALA BRIAN	A	82
2014	SUDI LEE	A	82
2015	STEPHEN NAIBEI KWESIS	A	82
2016	DAVID LAGAT	A	82
2017	WAMANYENGO JOSEPH	A	82
2018	MABIEI TUOR MABIEI	A	82

dies die vierte Sekundarklasse sowie die vierte und die achte Primarklasse –, tauchen drei von Mbaes Schülern nicht mehr auf. An der gesamten Boys High School sind es deren zwanzig, landesweit gemäss Schätzungen des nationalen Erziehungsministeriums zwei Millionen. «Viele Familien verloren während des Lockdowns ihr Einkommen», erklärt Vize-Rektor Wycliffe Wambuchi. «Sie können sich die Schulgebühren nicht mehr leisten oder drängen ihre Söhne zur Arbeit.» Wer einmal gearbeitet hat, und sei es nur als Fahrer eines Motorradtaxi, der erkenne Sinn und Wert der Schule nicht mehr, sagt Wambuchi. Er sitzt in seinem Büro an einem bambusfarbenen Schreibtisch. Seine wuchtige Statur wirkt klein vor den hinter ihm in die Höhe wachsenden Papierbergen. In einem Fall sei ein Schüler während des Lockdowns gar Vater geworden. «Er tut nun das Richtige und kommt für seine Familie auf», sagt Wambuchi mit der Bestimmtheit eines Mannes, der schon mit vielen Disziplinarfällen zu tun hatte.

Die Schüler, die schliesslich den Weg zurück an die Schule finden, erkennt das Lehrerteam in Bungoma-Stadt beinahe nicht wieder. «Ich hatte teilweise das Gefühl, dass sie noch weniger wussten als bei ihrem Schuleintritt», sagt der akademische Verantwortliche der Bungoma High School, Joseph Matifari. Zusätzlich stand sein Lehrerteam vor unzähligen disziplinarischen Herausforderungen.

Drogenentzug im Schlafsaal

Matifari zählt an seinen Fingern die Vergehen seiner Zöglinge auf: Die Jungs hatten Mühe, ruhig in den Bänken zu sitzen; die Hemden der Uniformen hingen aus den Hosen, die Haare wild zerzaust statt millimeterkurz geschnitten. Auch ignorierte ein Teil der Knaben vermehrt Hausaufgaben und gab Lehrpersonen freche Antworten. «Mit einer Handvoll mussten wir kurz nach ihrer Ankunft im Schlafsaal gar drei Tage lang einen kalten Drogenentzug durchziehen», sagt Matifari. Sie hätten während des Lockdowns mit Heroin experimentiert oder seien von der

Kaudroge Khat abhängig geworden. «Kinder so zu sehen, die ich jahrelang betreut habe, brach mir das Herz», sagt Matifari, der neben seiner Führungsaufgabe noch englische Literatur unterrichtet.

Einer seiner Schüler ist der 18-jährige Gathii*. Einst sei er sein bester Schüler gewesen, berichtet Matifari. Er habe gar in der Freizeit noch amerikanische Short Stories gelesen. Doch nun könne er sich kaum noch dreissig Minuten konzentrieren. «Der Gathii, den ich kennengelernt habe, ist nie mehr an die Schule zurückgekehrt», sagt Matifari.

Gathii selbst möchte nicht in einem Interview über die vergangenen Monate sprechen. Stattdessen schlägt er vor, seine Erlebnisse niederzuschreiben. Er setzt sich unter eine Palme im Innenhof und beginnt das Papier auf seinen Knien zu beschreiben. Den dreiseitigen englischen Brief überreicht er in der Mittagspause ▶

* Vollständiger Name der Redaktion bekannt



Godfrey B. Owori, 56,
Rektor der Bungoma Boys High School.

feinsäuberlich zusammengefaltet. Besonders enttäuscht habe ihn, dass alle Rugby- und Fussball-Turniere abgesagt wurden. So habe er nicht mehr trainieren können, seine Lieblingsbeschäftigung an der Schule. Xherdan Shaqiri ist sein Vorbild.

Er will selbst einmal als Stürmer bei dessen Klub Liverpool oder seinem Lieblingsverein Arsenal kicken. Besonders unverständlich findet er, dass die Schule von seinen Eltern weiterhin die rund 40000 kenianischen Schillinge (324 Schweizer Franken) Schulgeld forderte, obwohl kein Unterricht mehr stattfand. «Diese Situation hat mich mit der Zeit auch psychisch belastet», schreibt Gathii. Sein Vater forderte ihn immerzu auf, bei der Schule Geld zurückzufordern. Die Kaudroge spricht Gathii nur kurz an: Sein älterer Bruder habe ihn dazu gebracht. Doch inzwischen habe er damit wieder aufgehört: «Ich glaube, meine Lehrer haben vielleicht schon recht, dass ich ohne Khat besser wäre in der Mathematik und in Suaheli.»

Matifari und das Lehrerteam beschliessen kurz nach der Ankunft der Abschlussklasse drastische Massnahmen. Sie führen Frühstunden und Abendunterricht ein, verkürzen die Mittagspause auf eine halbe Stunde, streichen das Wochenende und die Weihnachtsferien. Einzig der Sonntagsgottesdienst wird im neu sieben-tägigen Stundenplan als ein Ort der Erholung aufgeführt. «Jede Sekunde, in der die Knaben beschäftigt sind, stellen sie keinen Blödsinn an», erklärt Matifari.

Angesprochen auf die neuen Massnahmen zieht Munoko, der 18-Jährige Schüler der Abschlussklasse, hörbar die Luft ein. Bis zum Jahresende 2020 sei es auf dem Campus noch angenehm ruhig gewesen, erklärt er. Die Lehrer hätten sich viel Zeit für die einzelnen Bedürfnisse

genommen, ihnen Mut gemacht, dass sie Wissenslücken aufholen könnten. «Obwohl es anstrengend war, so viel zu lernen, war ich wieder zuversichtlich, dass ich die Prüfung gut schaffen könnte.» Im Januar, als schliesslich die anderen drei Klassenzüge aus dem Lockdown zurückkehrten, habe die Motivation aber abgenommen. «Wir waren übermüdet vom vielen Arbeiten und traurig, dass wir an Weihnachten nicht wie versprochen nach Hause durften», sagt Munoko. Auch war es plötzlich eng auf dem Schulgelände.

Brandstiftung im Speisesaal

Ende Januar machten vier Knaben der Abschlussklasse ihrer Verzweiflung Luft. Sie schlichen sich in der Nacht aus dem Schlafsaal, schütteten im Speisesaal Petroleum aus und versuchten, die Schule in Brand zu setzen. Dass das Feuer nicht ausbrach, ist einem Mitschüler zu verdanken, der rechtzeitig den Nachtwächter informierte. Zwei andere Schulen in der Gegend wurden hingegen niedergebrannt.

Was hat die Schüler zu einem solch drastischen Schritt bewogen? Die Ereignisse seien mit den enormen Ermüdungserscheinungen zu erklären, die Anfang Jahr auszumachen waren, sagt Vize-Direktor Wambuchi. «Rückblickend glaube ich, wir haben den Jungs zu viel zugemutet.»

Auch wenn er und sein Team stark für Disziplin sorgen, müsse man den Schülern ab und zu Verschnaufpausen gönnen. Deshalb erlaubte er dem Klassenzug wenig später, für vier Tage zur Erholung nach Hause zu reisen. Die vier Brandstifter hingegen wurden für mehrere Wochen suspendiert. «Wer Reue zeigt, darf jedoch an den Prüfungen antreten», sagt Wambuchi.

An Herausforderungen werde es der Schule auch in den kommenden Monaten nicht mangeln, fügt Wambuchi an: Es fehlt an zusätzlichen Schulzimmern und erst recht an Lehrpersonen, um Social Distancing durch Klassenteilungen zu ermöglichen. Geld für Masken ist in vielen Familien nicht vorhanden. Neben diesen praktischen Herausforderungen bereiten ihm auch jene Schüler Sorgen, die nächstes Jahr die Abschlussprüfungen ablegen werden. Aufgrund von Kürzungen werden sie noch weniger Zeit für die Vorbereitung auf die Abschlussprüfung haben als der derzeitige Abschlusslehrgang.

Doch Wambuchi will das Gespräch nicht mit negativen Gedanken ausklingen lassen und fügt an: «Wir haben das letzte Jahr gemeistert, wir werden mit Gottes Hilfe auch dieses Jahr meistern.» Das Motto für die Bungoma D.E.B Boys High School bleibe schliesslich dasselbe: «Be the light» – «Sei das Licht». ■

Wycliffe Wambuchi, 51, Vize-Direktor
der Bungoma Boys High School,
blickt trotz aller Schwierigkeiten
hoffnungsvoll in die Zukunft.







Morgens versammeln sich die Schülerinnen und Schüler der «experimentellen Grundschule» in Peking zum Joggen – ohne Masken und Abstand.



Geschafft: Die Schüler der Chaoyang-Mittelschule haben gerade ihre Jahresabschlussprüfung geschrieben und werden von ihren Eltern und Grosseltern voller Spannung erwartet.

Unterricht fast wie vor der Pandemie

Chinas 195 Millionen Schülerinnen und Schüler lernen längst wieder im Klassenzimmer. Auch die einst strengen Regeln wurden mittlerweile weitgehend gelockert.

Text und Fotos: **Fabian Kretschmer, Peking**

Morgens um acht vor der «experimentellen Grundschule» im Pekinger Chaoyang-Bezirk: Über zweihundert Schülerinnen und Schüler versammeln sich auf der Tartanbahn ihres Sportfelds. Hinter den Mauern auf der angrenzenden Strasse haben sich bereits einige schaulustige Senioren versammelt, um dem Spektakel beizuwohnen. «Eins, zwei, drei, vier!», ruft eine Sportlehrerin mit ihrem Megafon über den Platz, bevor die Kinder im Gleichschritt zu joggen beginnen. Niemand von ihnen trägt Maske, Abstandsregeln werden nicht beachtet. Während sich die meisten Länder weltweit von einem Lockdown zum nächsten hangeln, erinnert hier fast nichts mehr an die Pandemie.

Der damals 17-jährige Maximilian Santner hat den Ausbruch der Pandemie in China miterlebt. Der junge Mann kommt aus dem österreichischen Leoben, einer Kleinstadt in der Steiermark, die für die «Gösser»-Bierbrauerei und eine Montanuniversität bekannt ist. Nachdem er sich bereits als Kind für Kung-Fu-Filme interessiert hatte und als Jugendlicher Chinesisch-Kurse belegte, wollte er sein Austauschprogramm unbedingt in der Volksrepublik absolvieren.

Im Südwesten Pekings besuchte er eine Oberschule als einziger Ausländer unter 1200 Chinesen. Der Unterricht in seinem Gastland, erzählt er, war für ihn zunächst ein Kulturschock: Der Tag begann bereits um 7.20 Uhr in der Früh und reichte bis in die späten Nachmittagsstunden. Dann folgte meist noch das verpflichtende Selbststudium im Klassenzimmer, ehe spätabends die Hausaufgaben zu Hause erledigt werden mussten. «Zudem gibt es fast ausschliesslich Frontalunterricht», erzählt Santner. «Diskussionen, wie wir sie in Europa kennen, sind nicht vorgesehen.»

Frische Luft nur übers Fenster

Ende Januar schliesslich erfuhr Maximilian Santner, der mittlerweile fließend Chinesisch spricht, beim Zeitunglesen vom neuartigen Virus, das im 1000 Kilometer entfernten Wuhan entdeckt worden war. «Mein erster Gedanke: Wuhan ist sehr weit weg, das Ganze wird mich niemals treffen», erinnert er sich. Zwei Wochen später jedoch traten die ersten Infektionen auch in Peking auf – und seine chinesischen Gasteltern trafen eine radikale Entscheidung, die lautete: Zu Hause bleiben. «Wir sind zwei Monate durchgängig drinnen geblieben – nicht einmal für einen Spaziergang raus», erinnert sich der damalige Gastschüler, der sich ein Zimmer mit Hochbett und zwei Schreibtischen mit dem 16-jährigen Sohn der Familie geteilt hatte. Nur die Eltern haben für notwendige Einkäufe die Wohnung verlassen. Eine harte Zeit, die irgendwie gefüllt werden musste: «Wir haben Liegestützen gemacht, Karten gespielt, Videos geschaut

und Bücher gelesen. Frische Luft konnten wir nur über das Fenster einatmen.»

Dass das öffentliche Leben in der 20-Millionen-Metropole Peking stillstand, konnte man nicht nur an dem fehlenden Verkehr und den geschlossenen Restaurants festmachen. Sofort fiel auf, dass die Schulkinder in ihren farbigen Trainingsuniformen aus dem Stadtbild verschwunden waren: Normalerweise werden sie jeden Morgen, meist von ihren Grosseltern, bis zum Schultor kutschiert und am Nachmittag wieder abgeholt.

Während des Lockdowns fand die Schule in Form von Online-Unterricht statt. Zumindest in Peking und in anderen Metropolen. Doch während die meisten Lehrerinnen und Lehrer in den modernen Grossstädten über relativ wenige Probleme mit dem Fernunterricht klagten, war das digitale Lernen in den ländlichen Regionen keine langfristige Option. Viele Familien in ärmeren Provinzen besitzen keine Laptops oder Computer, die Schüler mussten meist auf kleine Smartphone-Displays ausweichen. Ausserdem sind insbesondere in abgelegenen Dörfern die Internetverbindungen oft nicht sehr stabil.



China

Anzahl Einwohner:

rund 1,4 Milliarden

Bevölkerungsdichte:

148 E./km²

Hauptstadt:

Peking

Grösste Stadt:

Schanghai,

knapp 27 Millionen Einwohner

(gemäss aktuellen Schätzungen)

Klassengrössen in den Schulen:

durchschnittlich 38

Studierende:

ca. 40 Prozent

der 18- bis 22-Jährigen

Durchschnittliches Monatsgehalt eines einfachen Arbeiters:

rund CHF 1000

Preis für 1 Kilo Reis:

ca. CHF 1.13

Corona-Infizierte:

90 217

(Stand per 6. April 2021,

hohe Dunkelziffer wahrscheinlich)

Verstorbene:

4636

(Stand per 6. April 2021,

hohe Dunkelziffer wahrscheinlich)

Geimpfte:

100 Millionen

(Stand per 28. März 2021)



Der österreichische Mittelschüler Maximilian Santner verbrachte 2020 ein Austauschsemester in Peking und erlebte den Ausbruch der Pandemie mit.

Im konfuzianisch geprägten China spielt Bildung traditionell eine besonders wichtige Rolle. Das hat auch mit dem hohen Konkurrenzdruck zu tun: Nur die besten Schülerinnen und Schüler eines Jahrgangs können auf einen Studienplatz an einer renommierten Universität hoffen, was wiederum entscheidend ist für ein erfolgreiches Berufsleben. Von daher ist es in China ganz normal, dass Durchschnittsfamilien einen Grossteil ihrer Ersparnisse in den Nachhilfeunterricht ihrer Kinder stecken, um ihren Zöglingen bessere Chancen zu eröffnen. Es ist nicht unüblich, dass Kinder nach dem regulären Unterricht noch bis nach 22 Uhr in Nachhilfeeinrichtungen weiter lernen. Die starke Fokussierung auf gute Noten ist umso erstaunlicher, als in China erst vor 35 Jahren überhaupt eine neunjährige Schulpflicht eingeführt wurde.

Ein Drama für die Eltern

Apropos Noten: In China werden die schulischen Leistungen mithilfe eines Punktesystems bewertet, es reicht von 0 bis maximal 100 Punkte – wobei Tests erst ab mindestens 60 Punkten als bestanden gelten. Viele Schulen in China forcieren den Wettbewerb unter ihren Schülern, etwa indem sie Prüfungsergebnisse öffentlich am Schwarzen Brett aufhängen.

Die mehrmonatige Pause des Präsenzunterrichts aufgrund des Virusausbruchs war dementsprechend für viele Eltern ein grosses Drama, weil sie befürchteten, dass ihre Kinder in der Vorbereitung für die Universitätseingangsprüfungen einen Wettbewerbsnachteil erleiden würden. Oftmals setzen die Mütter und Väter gezielt ihre Erwartungen in ihr einziges Kind – eine Folge der strengen Einkindpolitik, die erst vor weniger als zehn Jahren gelockert wurde.

Doch die drastischen epidemiologischen Massnahmen der chinesischen Regierung zeigten schon bald Wirkung. China gelang es als einem von wenigen Ländern, die Ausbreitung des Virus vollständig zu drosseln. Die Infektionszahlen sollten nicht nur reduziert, sondern auf null gesenkt werden. Seit Sommer 2020 gibt es laut den offiziellen Zahlen nur mehr vereinzelte Virusausbrüche, die jedoch durch strenge lokale Lockdowns bislang stets eingegrenzt werden konnten.

Wärmebildkameras am Eingang

Nach vier Monaten Online-Unterricht öffnete die Stadtregierung von Peking am 1. Juni 2020 die Schulen wieder – zunächst jedoch unter strengen Regeln: Vor den Eingängen hatten die Schulen Wärmebildkameras installiert, um die Körpertemperaturen von Besuchern zu messen. Vor Unterrichtsbeginn wurde jeder Schüler nochmals persönlich auf Fieber geprüft, gegen Mittag und Abend erneut. Zudem galten zunächst strenge Abstandsregeln: Jeder Schüler in Peking bekam einen eigenen Tisch zugewiesen. Und abseits des Mittagessens galt die Maskenpflicht ausnahmslos den ganzen Tag über. Der Turnunterricht fand nur eingeschränkt auf Bodenmarkierungen statt. Abseits des Unterrichts wurden Schüler aufgefordert, keine öffentlichen Busse zu nehmen und möglichst zu Hause zu bleiben. Der 13-jährige Jun, der eine Pekinger Mittelschule besucht, sagte: «Der neue Schulalltag ist eigentlich okay, ich habe mich mittlerweile schon sehr ans Maskentragen gewöhnt.»

Dabei forderten die neuen Regeln auch den Eltern einiges ab: «Wir mussten regelmässig angeben, wo wir uns aufgehalten haben. Und sobald die Kinder leicht kränkelten, mussten sie zu Hause bleiben», sagt Brandon, dessen zwei Kin-

der in eine Pekinger Schule gehen. Die strengsten Regeln galten jedoch für Universitäten, die oftmals von ihren Studenten verlangten, mehrere Monate den Campus nicht zu verlassen.

In den letzten Monaten jedoch hat sich die Situation deutlich entspannt, wie die Lehrerin Chang Li aus der bergigen Provinz Shandong im Osten des Landes berichtet. «Meine Schüler müssen nicht mehr täglich eine Maske tragen, nur wenn sie sich krank fühlen», sagt die Mittreissigerin. In ihrer Provinz sind die Schulen seit Mitte April letzten Jahres durchgängig offen, Online-Unterricht gab es also während weniger als drei Monaten. Die Wärmebildkameras sind weitgehend abgebaut. Nicht nur in Shandong: Die strengen Massnahmen der Regierung haben es ermöglicht, dass die rund 195 Millionen Schüler des Landes wieder ganz normal den Unterricht besuchen können.

Ideologisierung der Bildung

Sich von einem solchen Unterricht ein Bild zu machen, gestaltet sich für Korrespondenten im Land allerdings schwierig. So war es nicht möglich, für diesen Bericht einen offiziellen Schulbesuch vorzunehmen. Die Regierung schottet sich zunehmend gegen unabhängige Berichterstattung ab, im letzten Jahr wies sie so viele westliche Journalisten aus dem Land aus wie zuletzt vor über 30 Jahren. Selbst scheinbar unpolitische Themen wie der Schulunterricht sind in der Volksrepublik heikel: Denn unter Staatschef Xi Jinping, der seit 2013 im Amt ist, vollzieht sich eine kommunistische Re-Ideologisierung der Bildung, die immer deutlicher zutage tritt.

Mithilfe von neuen, staatlichen Lehrmitteln werden die Grundschüler im Geschichtsunterricht auf die «sozialistischen» Werte eingeschworen, die dunklen Kapitel in der jüngeren Historie des Landes werden verschwiegen. Chinesische Schüler lernen beispielsweise nichts über die blutige Niederschlagung der Studentenbewegung am Pekinger Platz des Himmlischen Friedens von 1989, als junge Chinesinnen und Chinesen für mehr politische Teilnahme demonstrierten. Auch dass Maos Wirtschaftspolitik zu Hungersnöten mit unzähligen Millionen Toten führte, wird in den Lehrbüchern nicht erwähnt.

In einem Kommentar der «Volkszeitung» heisst es, man müsse Chinas Jugend «von Anfang an nach unseren Werten erziehen und ihre roten Gene stärken». Auch die Universitäten Pekings, an denen Studierende und Wissenschaftler eine Zeit lang gewisse intellektuelle Freiheiten genossen, bekommen diesen Trend immer mehr zu spüren. Und seit der Coronapandemie sind sie verschlossener denn je – auch im wortwörtlichen Sinn: Wer als Besucher einen Campus betreten will, wird vor den Toren von Sicherheitskräften abgewiesen. ■



Rafael Siebs
Absolvent CAS Brennpunkt
Kinderschutz



Jetzt weiterbilden. **CAS Brennpunkt Kinderschutz**

Start:
28.4.2021

Kindeswohlgefährdung erkennen, einschätzen und entsprechend handeln.

ost.ch/cas-kinderschutz

zhaw

Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

School of Engineering



Einzelpreis:
**Ein Tag im
Europa-Park**
Klassenpreis:
**Eine Show von
Professor
Bummbastic**

Schülerwettbewerb «Beweg was! – Baue deinen eigenen Antrieb für ein Tetrapak»

Hast du dir schon einmal überlegt, was ein Velo, ein Auto oder einen Zug vorantreibt? Ob Muskelkraft oder Motoren – die Antriebe von Fahrzeugen haben sich über viele Jahre entwickelt. Züge wurden früher beispielsweise von Pferden gezogen. Heute fahren sie fast alle elektrisch. Man kann ein Fahrzeug auch mit einem Gummizug oder einer Feder von A nach B bewegen. Ja, sogar mit Luft!

Wie sieht dein Antrieb aus? Lass deiner Kreativität freien Lauf und überrasche uns mit deiner Erfindung! Die Vorgaben: Dein Fahrzeug muss ein 1-Liter-Tetrapak (Getränkekarton) sein und mithilfe deines Antriebs eine Strecke von mindestens zwei Metern zurücklegen.

Also bastle, was das Zeug hält, und schick uns ein Video von deinem Fahrzeug!





Sehr viel Eigenverantwortung

Das grösste nordische Land hat von Beginn an einen eigenen Weg durch die Corona-Pandemie gewählt. Statt auf Zwangsmassnahmen setzt Schweden auf langfristige Empfehlungen, die an die Eigenverantwortung appellieren. Ein Augenschein in einer auf technische Fächer spezialisierten Mittelschule der Industriestadt Västerås.

Text und Fotos: **Bruno Kaufmann, Stockholm**

Schon im Stadt-Bus zur ersten Gesprächspartnerin wird deutlich, was Schweden bei Corona anders macht: kaum jemand trägt einen Mundschutz, obwohl dies von den Behörden vor allem in den Stosszeiten empfohlen wird. Immerhin wird der Chauffeur des blau-weissen Busses mit der Liniennummer 5 geschützt, denn die vorderste Eingangstür bleibt geschlossen und auch die vordersten Sitzreihen sind abgesperrt.

Mit ihren gut 155 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist Västerås die sechstgrösste Stadt Schwedens und einer der wichtigsten Industriestandorte des Landes: Es ist die Heimat des ASEA-Konzerns, der seit der Fusion mit dem früheren schweizerischen Konkurrenten Brown Boveri im Jahre 1988 ABB heisst. Mit Ausnahme eines kleinen historischen Stadtkerns mit dem mächtigen Dom – Västerås ist schon seit über 900 Jahren Bischofssitz – macht die gut hundert Kilometer westlich von Stockholm gelegene Stadt einen amerikanischen Eindruck.

Ein Netz von Stadtautobahnen durchschneidet den nach dem Zweiten Weltkrieg wegen der boomenden Maschinenindustrie schnell gewachsenen Siedlungsraum an vielen Stellen. Zwischen den breiten Strassen, an denen Schnellimbissets und Tankstellen das Bild prägen, liegen Siedlungen unterschiedlichen Zuschnittes: Reihenhausquartiere, mehrstöckige Betonkästen, hier und dort ein typisch schwedisches Holzhaus aus einer Zeit, als Västerås erst wenige Tausend Einwohner hatte.

«Zuerst war ich geschockt»

Stella Moberg-Paganelli lebt im Stadtteil Nordanby in einer Siedlung aus den 1970er-Jahren mit einstöckigen Einfamilienhäusern. Die 61-Jährige ist italienisch-schwedische Doppelbürgerin und lebt mit ihrem schwedischen Mann, einem Musiker, seit über 30 Jahren in Västerås: «Als ich vor einem Jahr nach einem Besuch bei meiner alten Mutter in Norditalien, wo wegen der Pandemie alles dichtgemacht hatte, nach Schweden zurückkehrte, war ich ehrlich gesagt geschockt», erzählt Stella Moberg-Paganelli: «In Schweden schien sich damals niemand um die Ausbreitung des Virus zu kümmern.» Wir sitzen in ihrem Wohnzimmer, das in den letzten zwölf Monaten immer wieder in einen Arbeitsplatz umfunktionierte: Moberg-Paganelli ist Lehrerin an einer der 24 Mittelschulen der Stadt. Sie unterrichtet moderne Sprachen und ist Stundenplanverantwortliche der Schule.

Tatsächlich wählte Schweden im letzten Frühjahr, als die Pandemie grosse Teile Europas erreicht hatte, einen ganz eigenen Weg: statt Lockdowns oder Shutdowns setzten die Gesundheitsbehörden des Landes zunächst auf einfache Ab-

standsempfehlungen. Später kamen dann immer striktere Einschränkungen des öffentlichen Lebens hinzu. Auf generelle Schulschliessungen aber hat Schweden im Unterschied zu fast allen anderen Ländern in Europa bis heute verzichtet.

«Im Rückblick betrachte ich dieses Vorgehen der Behörden nun mit etwas anderen Augen», betont Stella Moberg-Paganelli, die selbst entscheiden kann, ob sie ihre Schülerinnen und Schüler vor Ort in der Schule treffen möchte oder den Unterricht über das Internet abwickelt: «Wir alle haben lernen müssen, viel Eigenverantwortung zu übernehmen. Und wir haben in diesen Monaten wirklich gelernt, wie wir auch auf Distanz den Lehrbetrieb aufrechterhalten können.» Dazu gehört, dass alle Schülerinnen und Schüler ihre Kamera zumindest zu Beginn der Lektion eingeschaltet haben. «Ich möchte doch nicht, das jemand vom Bett aus am Unterricht teilnimmt», sagt die erfahrene Lehrerin.

Wie der Umgang mit der globalen Pandemie, so hat auch das schwedische



Schweden

Anzahl Einwohner: 10,4 Millionen

Bevölkerungsdichte: 24 E./km²

Hauptstadt: Stockholm

Grösste Stadt: Stockholm,
975 000 Einwohner

Anzahl Schüler und Schülerinnen der porträtierten Schule: 340

Anzahl Lehrpersonen der porträtierten Schule: 23

Klassengrösse: rund 19

Anzahl Bildungsabschlüsse auf Tertiärstufe: 44 Prozent

Durchschnittliches Monatsgehalt eines einfachen Arbeiters:

CHF 3000

Preis für 1 Kilo Brot: CHF 6

Corona-Infizierte: 773 690

(Stand per 25. März 2021)

Verstorbene: 13 373

(Stand per 25. März 2021)

Geimpfte: 1 845 295

(Stand per 25. März 2021)



Lehrertrio Eva Fors, Tove Fällman, Jonas Westerholm (von links).



Hans Jakobsson, Rektor des Industriegymnasiums, meldet sich auch via Youtube zu Wort.

Mittelschullehrerin Stella Moberg-Paganelli (oben) war nach einem Besuch bei ihrer Mutter in Norditalien über die lockeren Zustände in Schweden schockiert.

Schulsystem grosse Eigenheiten. Es verbindet öffentliche und private Elemente in einer Art und Weise, die eine grosse Vielfalt an pädagogischen Methoden und fachlichen Ausrichtungen ermöglicht. Dabei werden universelle staatliche Ansätze wie die für alle obligatorische zehnjährige Gesamtschule und das Verbot von Schulgeld mit grossen Freiheiten für private Schulanbieter verbunden. Jede Schülerin und jeder Schüler verfügt bis zum Mittelschulabschluss – der Anteil der Maturanden beträgt in Schweden gut 85 Prozent eines Jahrganges – über einen «Bildungsvoucher», der an einer Schule nach Wahl eingesetzt werden kann. Hinzu kommt, dass in Schweden alle Schulen bis zur Matura auf der lokalen Ebene verwaltet werden: Die entsprechenden Mittel machen in vielen Gemeinden mehr als die Hälfte des Gesamtbudgets aus. So auch in Västerås mit einem jährlichen Budget von umgerechnet knapp einer Milliarde Franken. Die beiden wichtigsten Arbeitgeber

vor Ort sind die Gemeindeverwaltung (10000 Mitarbeitende) und Asea Brown Boveri (4000 Angestellte).

«Mir fehlen die Kameraden sehr»

Gut zwanzig Minuten Fussweg benötigt Stella Moberg-Paganelli, um von ihrer Einfamilienhaussiedlung ins lokale «Silicon Valley» Finnlätten auf der anderen Seite der nördlichen Ringautobahn zu kommen: Hier befinden sich zahlreiche Forschungs- und Entwicklungslabors, etwa des Baukonzerns NCC, des Batterienherstellers Northvolt und von ABB. Und hier befindet sich auch das einst vom schwedisch-schweizerischen Technikkonzern gegründete «ABB Industriegymnasium», das später von den Lehrerinnen und Lehrern übernommen wurde und heute einem wohlhabenden lokalen Geschäftsmann aus der Västeråser Maschinenindustrie gehört.

An diesem Märztag ist es ruhig in den grosszügig und modern gestalteten Loka-

litäten: «Ich treffe meine Klassenkameraden nur sehr selten», sagt die 16 Jahre alte Erstklässlerin Rebecka Eskilsson, und ihr um ein Jahr älterer Schulkollege Joel Wählstedt betont: «Normalerweise verfolge ich den Unterricht von zu Hause aus.» Heute aber sind die beiden ins Schulhaus gekommen, weil sie eine Deutschprüfung machen müssen. Die Pandemie hat ihr erstes Mittelschuljahr stark geprägt: «Im Herbst waren wir zunächst immer hier vor Ort, dann aber kam der Winter und zahlreiche Lektionen wurden auf Distanz erteilt», sagt Rebecka und fügt hinzu: «Mir fehlt wirklich der soziale Umgang.» Joel sieht aber auch Vorteile im häufigen Heimunterricht: «Ich verbringe viel mehr Zeit mit meiner Familie und habe erst noch die Möglichkeit, vor dem Schulbeginn einen langen Morgenspaziergang zu machen.» Wie alle Schülerinnen und Schüler am ABB-Gymnasium sind Rebecka und Joel sehr an technischen Themen interessiert: «Zum Glück kön-

Rebecka und Joel können für praktische Übungen und Labortests in die Schule kommen.



Physiklehrerin Eva Fors hat um sich herum unterschiedlichste Versuchsmodelle aufgebaut.



Ein Blick ins Lehrerzimmer.

nen wir aber für praktische Übungen und Labortests in die Schule kommen», betonen sie.

Nachhaltige Veränderungen

An diesem Tag befindet sich etwa ein Viertel der insgesamt 370 Schülerinnen und Schüler der Mittelschule vor Ort. In manchen Schulzimmern sitzt zudem eine einsame Lehrerin oder ein Lehrer und unterrichtet die Klassen übers Internet. So etwa Eva Fors, die um sich herum unterschiedlichste Versuchsmodelle aufgebaut hat. «Ich unterrichte seit über 30 Jahren und habe noch nie ein solch anstrengendes Jahr erlebt», betont die 58 Jahre alte Physiklehrerin, die wiederholt auch in der Schweiz – unter anderem in Oerlikon und Bülach – Lehraufträge übernommen hat. In ihrer Wahrnehmung hat die Pandemie ihren Job nachhaltig verändert: «Im Distanzunterricht muss ich die schwächeren Schüler hetzen, während die starken Schülerinnen mich

hetzen.» Ihrem 42 Jahre alten Arbeitskollegen Jonas Westerholm, der am ABB Industriegymnasium Gesellschaftskunde und Geschichte unterrichtet, fehlt in diesem schwierigen Jahr die Arbeitsruhe: «Die Rahmenbedingungen unserer Arbeit verändern sich von Woche zu Woche.» Eine weitere Kollegin, die 30 Jahre alte Biologie- und Chemielehrerin Tove Fällman, konnte in den vergangenen Monaten jedoch davon profitieren, dass ihre Fächer aus praktischen Gründen vornehmlich im Präsenzunterricht durchgeführt werden konnten.

Dialog ist zentral

Wer wann wo wie unterrichtet wird, dies entscheidet an schwedischen Schulen die Leiterin beziehungsweise der Leiter der jeweiligen Schule autonom: Am ABB Industriegymnasium ist dies Rektor Hans Jakobsson. «Unser schwedisches Credo ist ganz klar die grosse Eigenverantwortung», betont der 48 Jahre alte ehemalige

Sprachlehrer, der die ABB-Mittelschule seit neun Jahren leitet. Das bedeutet: «Wir versuchen immer wieder herauszufinden, wie wir die gesetzten Lernziele trotz aller Corona-Schwierigkeiten erreichen können. Den Aufbau einer Bildungsschuld im Sinne von Verzögerungen im Kursprogramm können wir uns schlicht nicht leisten.»

Neben den weitreichenden Kompetenzen im Umgang mit der Pandemie steht für Hans Jakobsson der Dialog mit seinen Lehrerkollegen, mit den Schülerinnen und Schülern und mit den Eltern im Zentrum: Neben bilateralen Treffen vor Ort, übers Telefon oder via Chat-Kanäle betreibt Rektor Jakobsson auch einen Youtube-Kanal, auf dem er fast täglich sendet, und er verschickt immer am Freitag einen Newsletter. Zudem lobt er die gute Zusammenarbeit mit der für die Schule zuständigen Pflegefachfrau, die ihrerseits den Kontakt mit den regionalen Gesundheitsbehörden aufrechterhält: «Uns ist es so gelungen, die Infektionszahlen sehr tief zu halten und gleichzeitig für einen funktionierenden Lehrbetrieb zu sorgen.» Auch Rektor Hans Jakobsson ist überzeugt, dass er und seine ganze Schule gestärkt aus der Pandemie hervorgehen werden: «Wir haben alle sehr viel gelernt.» ■



Hinter der Plexiglas-scheibe im Eingangsbereich der Schule sind Desinfektionsmittel und Fieberthermometer stets griffbereit.



Blick in die leere Aula.

«Alles wird surreal»

In Italien sind die Schulen oft monatelang geschlossen. Ein Augenschein im apulischen Städtchen Crotone zeigt schwerwiegende Folgen bei den Kindern und Jugendlichen. Für Antonio Santoro, Direktor des staatlichen Istituto Comprensivo «Alcmeone» ist die grösste Sorge im Moment nämlich nicht der Erwerb von Kompetenzen gemäss Lehrplan, sondern das Sozialverhalten der Schüler. Diese leiden immer mehr an Realitätsverlust.

Text: **Andres Wysling, Rom** Fotos: **Giancarlo Mangano**

Ein volles Jahr ist Federica Arcuro nicht zur Schule gegangen. Sie wohnt in Crotone, einer abgelegenen Hafenstadt an der Stiefelspitze Italiens – einst eine griechische Kolonie, vor 2500 Jahren hat Pythagoras hier gelehrt. Seit dem Covid-Lockdown Anfang März 2020 war die 18-jährige Maturandin nie mehr in der Schule, sie hat nur noch Fernunterricht am Computer. Ihr ist das recht so. Sie fühlte sich in ihrer Klasse nicht besonders wohl.

An diesem Abend hat Federica Besuch, fünf Freundinnen und Freunde kommen, man isst Pizza und schwatzt im Flüsterton. Man muss leise sein, nicht dass ein Nachbar Anzeige erstattet, denn solche Versammlungen sind verboten. Manchmal treffen sich die jungen Leute auch zu einem Spaziergang. Die Brennpunkte am Lungomare meidet Federica, überfüllte Orte mag sie nicht, nicht erst seit Covid und dem Gebot des Abstandhaltens. Sie ist viel allein, sitzt zu Hause in ihrem Zimmer, verkriecht sich in ihrem Schneckenhaus. Der Fernunterricht, «didattica a distanza», fördere eine Neigung zur Vereinzelung, sagt sie, zur «introversione». Unter anderem hat sie Turnstunden am Bildschirm, der Lehrer doziert dann über Sport, zum Beispiel über die nächsten fussballerischen Herausforderungen. Das interessiert die junge Frau überhaupt nicht. Nach der Matura will sie Hebamme werden.

Lernen vom Bett aus

Ihre Tochter sei sehr diszipliniert und lerne gut, sagt die Mutter, Giulia Arcuro. Kritik folgt jedoch auf dem Fuss: Die junge Dame verfolge den Fernunterricht am liebsten vom Bett aus, sie verbringe den Tag vorwiegend im Trainingsanzug, sie werde faul. Zu diesem Thema hat sich, aus völlig anderer Warte, auch ein Mailänder Modeunternehmer geäussert: Seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie kauften die Leute im Internet fast nur noch Trainer, kaum noch richtige Kleider, sagte er in einem Fernsehinterview. Die stilbewussten Italiener liessen sich gehen, sie wollten nichts mehr darstellen. Für den Modemann bedeutet der Trainer den Untergang der Zivilisation.

«Dank Fernunterricht waren die Schüler immerhin nicht ganz sich selbst überlassen. Aber er kann den Präsenzunterricht nicht ersetzen», sagt Antonio Santoro, Direktor des staatlichen Istituto Comprensivo «Alcmeone». Die Schule ist nach einem bedeutenden griechischen Arzt aus Crotone benannt, sie hat 1200 Schüler vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe und 130 Lehrpersonen. Schon wieder ist sie per Dekret stillgelegt, das Schulhaus ist bis auf wenige Personen leer. Das Eingangsritual mit Fiebermessen und Handgel wird unter dem wachsamen Auge einer Beauftragten peinlich eingehalten. Fotografieren geht nicht im leeren Schul-

haus, wegen der Covid-Vorschriften. Ein Schnapsschuss durch die Tür der Aula wird erlaubt.

Erreichen die Schüler die Lernziele im Fernunterricht am Computer? Santoro: «Das werden wir in zwei Jahren sehen. Meine grösste Sorge ist derzeit nicht der Erwerb von Kompetenzen gemäss Lehrplan, sondern das Sozialverhalten der Schüler. In den letzten Wochen hatten wir Schlägereien wie nie zuvor. Manche Kinder können sich selbst und ihr Handeln überhaupt nicht mehr einschätzen. Sie leiden unter Realitätsverlust. Alles wird surreal.» Eine Vermutung: Die Kinder übertragen die fiktive Gewalt der Computerspiele in den Alltag, als reale Gewalt. «Wir haben ein soziales Manko. Die Schule kann es nicht ausfüllen, nicht mit Fernunterricht», sagt Santoro.

«Lehrpersonen geben alles»

Und die Lehrpersonen? «Sie geben alles», sagt Santoro. Niemand habe sich eine solche Lage vorstellen können, alle versuchten, das Beste zu geben. Die didaktischen Herausforderungen des Fernunterrichts, dazu die organisatorischen



Italien

Anzahl Einwohner: 59 Millionen
Bevölkerungsdichte: 196 E./km²
Hauptstadt: Rom
Grösste Stadt: Mailand (Metropolregion), 8 Millionen Einwohner
Anzahl Schülerinnen und Schüler der porträtierten Schule: 1200
Anzahl Lehrpersonen der porträtierten Schule: 130
Klassengrösse: 16–24
Anzahl Bildungsabschlüsse auf Tertiärstufe, Universitätsabschlüsse «laurea»: 27,6 Prozent bei den 30- bis 34-Jährigen
Durchschnittliches Monatsgehalt eines einfachen Arbeiters: EUR 600–1000 (netto)
Preis für 1 Kilo Brot: um EUR 3
Corona-Infizierte: 3,4 Millionen (Stand per 22. März 2021)
Verstorbene: 105 000 (Stand per 22. März 2021)
Komplett Geimpfte: 2,5 Millionen (Stand per 22. März 2021)

Ungewissheiten: «Wenn wir etwas planen, kommt es bestimmt anders. Es ist eine harte Probe.» Die wöchentliche Stundenzahl im Fernunterricht sei von 27 auf 20 Lektionen pro Woche reduziert, weil die Aufmerksamkeitsspanne der Schüler am Bildschirm begrenzt sei.

Soziale Kluft wird verschärft

Eine harte Probe ist der Fernunterricht auch für die Eltern, besonders, wenn plötzlich der Präsenzunterricht ausfällt, weil wegen eines Covid-Falls eine ganze Klasse für 14 Tage in Quarantäne geschickt wird. Familien der Unterschicht sind besonders betroffen. «Wir sind hier an der Peripherie», sagt der Schuldirektor. «Wir sehen, es gibt Familien mit Computer und Familien ohne Computer. Die Covid-Epidemie hat die soziale Kluft verschärft.» Immerhin: Seine Schule konnte 250 Geräte an Familien ohne Computer abgeben, dank Finanzierung des Bildungsministeriums der Region und der Stadt. So können jetzt alle oder jedenfalls fast alle Schüler dem Fernunterricht folgen – sofern die Internetverbindung nicht zusammenbricht. In Italien haben laut Erhebungen vom letzten Herbst etwa ein Viertel der 8,3 Millionen Schüler (inklusive Vorschulalter) und auch ein Zehntel der 800 000 Lehrpersonen nicht über eine ausreichende Ausrüstung für den Fernunterricht verfügt. Inzwischen hat sich das wohl gebessert.

Der neue Bildungsminister Patrizio Bianchi hat bei seinem Amtsantritt Anfang März das Ziel ausgegeben, alle Schüler müssten schnellstens in den Präsenzunterricht zurückkehren. Er scheiterte umgehend, wenige Tage nach der Ankündigung wurden wegen der dritten Covid-Welle die Schulen reihenweise wieder geschlossen.

Desinteresse am Thema Bildung

Im Jahr 2020 war der Präsenzunterricht in Italien, besonders in Südtalien und auf Sekundarstufe, länger ausgefallen als überall sonst in Westeuropa; nur in Osteuropa dauerten die Schliessungen zum Teil noch länger. Man müsse die Grosseltern schützen, die Wirtschaft habe Vorrang vor der Schule – das sind die Prioritäten der italienischen Politiker. Die Interessen und Bedürfnisse der Kinder spielen in der öffentlichen Diskussion die geringste Rolle. Und dass die Wirtschaft längerfristig auf gut ausgebildeten Nachwuchs angewiesen ist, wird ausser Acht gelassen.

«Die Nagelstudios sind geöffnet, aber die Schulen sind geschlossen», sagt Paola Mattei, Politikwissenschaftlerin an der Universität Statale in Mailand. Wenn der Präsenzunterricht über lange Perioden ausfalle, werde der Lernfortschritt vieler Schüler blockiert, das werde Auswirkungen auf deren berufliches Fortkommen



Antonio Santoro,
Direktor des staatlichen
Istituto Comprensivo
«Alcmeone» in Crotona.



Der 13-jährige Daniel Arcuro
will später einmal Informatik
studieren und hofft, Wissenslücken
aus dem Fernunterricht bis dann
geschlossen zu haben.
Foto: Andres Wysling

haben. Doch in Italien gebe es ein verbreitetes Desinteresse am Thema Bildung, die Schule werde nicht als besonders wichtig erachtet. Der italienische Staat gibt deutlich weniger für Bildung aus als vergleichbare Industrieländer, 4 Prozent des Bruttoinlandsprodukts laut Weltbank, ein Prozentpunkt weniger als die Schweiz.

Aber die meisten italienischen Lehrer wollen nicht in den Präsenzunterricht zurückkehren, nicht bevor die Epidemie deutlich abgeflaut ist, aus Sorge um die eigene Gesundheit. Laut einer Umfrage von Anfang Jahr fanden 70 Prozent der Befragten, die Schulen sollten weiter geschlossen bleiben. Dies, obwohl fast alle Lehrer angeben, mit dem Fernunterricht habe die Arbeitsbelastung zugenommen und sie seien didaktisch überfordert beziehungsweise sie bräuchten zusätzliche Ausbildung.

Zunehmend formiert sich Protest gegen die Schulschliessungen. Eltern verzweifeln, Unterschriften werden gesammelt, es gibt Kundgebungen, rechtliche Schritte

werden erwogen. Psychiater weisen auf Entwicklungsstörungen und verstärkte Suizidgefahr bei Jugendlichen hin. Schülerinnen und Schüler tragen ihre Bänke aus den Schulhäusern auf die Strasse hinaus, im improvisierten Klassenzimmer unter freiem Himmel fordern sie ihr Recht auf Bildung ein. Schulschwänzen kommt derzeit nicht infrage, die meisten jungen Leute sind froh, wenn sie zur Schule dürfen, selbst wenn sie dazu die Gesichtsmaske tragen müssen und auch noch in der Pause in ihren Einzelbänken stillsitzen müssen.

Folgeschäden zu erwarten

Eine interdisziplinäre Studie hat ergeben, dass der Präsenzunterricht in Italien kein Treiber der Epidemie war, sofern er stattfand. Die Schulschliessungen seien epidemiologisch-wissenschaftlich nicht zu begründen, berichtet die Mailänder Zeitung «Corriere della Sera». Physische und psychische Folgeschäden bei Schülern und Eltern seien zu erwarten. Ansteckungen



Das Primarschulhaus San Francesco wurde nach wenigen Jahren verlassen. Zum Bau war radioaktive Schlacke aus der Metallindustrie verwendet worden.



von Lehrpersonen erfolgten viermal mehr im Lehrerzimmer als im Klassenzimmer. «Die Schule ist vergleichsweise ein sicherer Ort. Sie muss als Letzte schliessen und als Erste wieder öffnen», sagt die Biostatistikerin Sara Gandini vom Istituto Europeo di Oncologia in Mailand, die an der Studie beteiligt war.

Allmählich scheint nun in der Regierung ein Umdenken in Gang zu kommen. Ministerpräsident Mario Draghi erwägt, ab Ostern im ganzen Land zum Präsenzunterricht zurückzukehren, jedenfalls auf Kindergarten- und Primarschulstufe.

Daniel Arcuro, der 13-jährige Bruder von Federica in Crotona, hatte als Primarschüler der sechsten Klasse dieses Jahr zwei Monate Präsenzunterricht in der Halbklassen, vom 7. Januar bis zum 5. März. Im letzten Jahr hatte er ab März ausschliesslich Fernunterricht, jeder Präsenzunterricht im Istituto Comprensivo «A. Rosmini» auf dem Burghügel im Zentrum fiel aus. Seit der erneuten Schliessung findet der Unterricht wieder

Verlassenes Primarschulhaus San Francesco

Dieses Schulhaus in Crotona steht seit 2008 leer, nicht erst seit der Corona-Pandemie. Es ist weniger als 20 Jahre alt und schon eine Ruine. Türen und Fenster sind zerschlagen, Scherben und Matratzen liegen herum. Man hat das Primarschulhaus San Francesco gebaut und bezogen und nach wenigen Jahren aufgegeben. Zum Bau war Schlacke aus der Metallindustrie verwendet worden, die radioaktive Strahlung liegt jenseits der Grenzwerte. Der Betrug wurde untersucht, die Prozesse verjährten. Auf dem leeren Gelände wohnt heute der frühere Hauswart, seinen Namen will er nicht nennen. Er hat sein Hauswarthäuschen in Beschlag genommen, Sonnenpaneele auf dem Dach liefern Strom. Bedenken hat er keine: «Das mit der Radioaktivität stimmt nicht. Die Pflanzen wachsen, sie sehen gut aus. Warum sollte es hier giftig sein?»

am Bildschirm statt – wie auch die Freizeitaktivitäten. Videospiele haben es Daniel angetan, «Call of Duty» und «Air Force Special Ops: Nightfall».

Im letzten Jahr hat Daniel zugenommen, er bewegte sich zu wenig und ass zu viel. Dann ist er wieder schlank geworden, er ist sportlich, er spielt gerne Fussball mit seinen Freunden am Strand. Jetzt nimmt er wohl wieder zu. Daniel will

ab Herbst das Gymnasium («liceo») besuchen, dann die Universität, Informatiker will er werden. Nach all dem Fernunterricht hat er Lücken in Mathematik, Geometrie und Naturwissenschaften. Das sind die Fächer, die ihn besonders interessieren, hier bemerkt er seinen Rückstand. Im Hintergrund wacht die Mutter, sie begleitet den Fernunterricht und greift ein bei Unklarheiten. ■

In die McLean High School in Fairfax County (Virginia) kehrt nur allmählich wieder Leben ein.



Sicherheit geht vor

Timothy Williams, Lehrer an der Northwestern High School im Verwaltungsbezirk Prince George's County (Maryland)

Natürlich vermisst Timothy Williams sein Schulhaus und den Kontakt zu den 2200 Kindern, die normalerweise in der Northwestern High School in Hyattsville (Maryland) ein und aus gehen. Er findet aber, es sei noch «zu früh», um bereits wieder auf Präsenzunterricht umzustellen. «Only when it's safe» («nur wenn es sicher ist»), lautet der Schlachtruf des lokalen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, dem Williams angehört. Und von einem sicheren Unterricht sei Prince George's County, ein Verwaltungsbezirk in der Agglomeration von Washington, auch zu Beginn von Jahr zwei der Corona-Pandemie in den Augen der Gesundheitsexperten derzeit noch weit entfernt, sagt Lehrer Williams – selbst wenn der Gouverneur von Maryland Druck ausübe und die Wiedereröffnung sämtlicher Volksschulen verlange.

In vielen alten Schulhäusern könne man ja nicht einmal die Fenster öffnen, um ein Zimmer durchzulüften, bemängelten lokale Lehrerinnen und Lehrer im März an einer Kundgebung vor einer (geschlossenen) High School. Williams, ein 30 Jahre alter Afroamerikaner, ist zudem der Meinung, der Schulbezirk sollte auch auf die Lebensumstände von Eltern, Schülern und Lehrpersonen Rücksicht nehmen. Er kümmere sich um seine Mutter und seinen Vater und wolle ihre Gesundheit nicht gefährden, sagt Williams. Am liebsten wäre es ihm deshalb, wenn der Rest des Schuljahres, das in Prince George's County Mitte Juni endet, virtuell ablaufen würde. «Dann hätten wir den gesamten Sommer Zeit, um uns auf das nächste Schuljahr vorzubereiten», sagt er. Alles andere sei «unbesonnen», findet der junge Lehrer.

Lehrpersonen demonstrieren im März 2021 in Prince Georges' County für ihre Sicherheit.
Foto: Renzo Ruf



Vereinigte Staaten von Amerika

«Unsere Kinder sind uns wichtig»

Nach dem Ende des Corona-Lockdowns ist im dezentralisierten amerikanischen Schulwesen keine einheitliche Strategie zur Wiedereröffnung der Schulen erkennbar. Zu Wort kommen in der Debatte um das richtige Tempo ein Lehrer, ein Vater, eine Schuldirektorin, ein Rektor einer Privatschule und eine Schulbusfahrerin. Sie alle sind überzeugt, zum Wohl der Kinder und Jugendlichen zu handeln.

Text: **Renzo Ruf, Washington** Fotos: **Al Drago**

Bus war noch nie so sauber

Barbara Davis, Schulbus-Fahrerin im Verwaltungsbezirk Fairfax County (Virginia)

Das vergangene Jahr war hart, zweifelsohne. Und zwar nicht nur für Schülerinnen und Schüler, Eltern oder Lehrpersonen. Sondern auch für die Hunderten von Angestellten, die den reibungslosen Betrieb öffentlicher Schulen in Amerika erst ermöglichen. Barbara Davis zum Beispiel. Vor ihrer Pensionierung arbeitete sie für eine Fluggesellschaft. Weil sie aber ein leutseliger Mensch ist, wollte sie sich noch nicht zur Ruhe setzen. Deshalb fährt sie nun, bereits im zehnten Jahr, Schulbusse für den Bezirk Fairfax County (Virginia) und kurvt mit ihrem typisch gelben Fahrzeug durch die Vororte von Washington.

Die vergangenen Monate, in denen der Präsenzunterricht weitgehend ruhte, verbrachte Davis unter anderem damit, Gebärdensprache zu lernen. Auch belegte sie einen Kurs über Autismus, transportiert sie mit ihrem kleinen Bus doch vornehmlich Kinder mit einem besonderen Förderbedarf. Ihr neu gewonnenes Wissen kann sie anwenden, nun, da in Fairfax County die Schulen wieder geöffnet sind.



USA

Anzahl Einwohner: 330,2 Millionen

Bevölkerungsdichte: 33,6 E./km²

Hauptstadt: Washington, District of Columbia

Grösste Stadt: New York, 8,3 Millionen Einwohner

Durchschnittliche Klassengrösse (Primarschulen): 20,3

Anzahl Schulbezirke im ganzen Land: mehr als 12 000

Grösster Schulbezirk: New York City mit etwas mehr als 1,1 Millionen angemeldeten Kindern

Durchschnittliches Monatsgehalt einer Primarlehrerin: USD 4950 (brutto)

Durchschnittliches Monatsgehalt eines einfachen Arbeiters: USD 2750 (brutto)

Preis für 1 Kilo Brot: USD 3.40

Corona-Infizierte: 29,9 Millionen (Stand per 23. März 2021)

Verstorbene: 543 016 (Stand per 23. März 2021)

Komplett Geimpfte: 45,5 Millionen (Stand per 23. März 2021)



Nach Ansicht von Schulbus-Fahrerin Barbara Davis hat sich während der Pandemie die Kameradschaft unter den Arbeitskolleginnen und -kollegen verbessert. Foto: zvg

Davis erzählt, dass sie pro Fahrt maximal drei Kinder transportiere. Im Bus herrsche strikte Maskenpflicht. «Das ist ein wenig mühsam», aber nötig. Nach jeder Fahrt müsse sie ihr Fahrzeug reinigen. «Noch nie war der Bus so sauber», sagt sie und lacht. Immerhin: Die Pandemie habe dazu geführt, dass das Arbeitsklima besser sei; so habe sich die Kameradschaft unter den 1200 Busfahrern verbessert, die für den Transport von rund 141000 Schülerinnen und Schülern zuständig sind. Ihr Job sei «stressig», sagt Davis, trage sie doch die Verantwortung für das Wohlergehen der Kinder, die sie zur Schule und zurück transportiert. Aber sie fühle sich gut, jetzt, da sie wieder ihrer Arbeit nachgehen könne.

Wahlmöglichkeit zwischen Fern- und Präsenzunterricht

Brandon Michon, Vater einer Kindergärtlerin und eines Drittklässlers im Verwaltungsbezirk Loudoun County (Virginia)

Ende Januar platzte Brandon Michon der Kragen. An einer Versammlung des Schulkreises las der aufgebrachte Vater zweier Kinder den Behördenmitgliedern die Leviten, nachdem sie nicht auf die Einwände der Anwesenden eingegangen waren. «Ihr seid eine Gruppe von Feiglingen!», rief Michon den Schulkommissionsmitgliedern zu, die sich seiner Meinung nach aus der Verantwortung stehlen wollten und sich weigerten, in den 95 Schulhäusern des Bezirkes Loudoun County (Virginia) wieder Präsenzunterricht zuzulassen. «Figure it out!», schrie Michon, was sich mit «Findet endlich eine Lösung!» übersetzen lässt.

Monate später ist der Zorn des jungen Vaters, der sein Geld in der Immobilienbranche verdient, etwas verraucht. Von seiner Forderung allerdings, die öffentlichen Schulen wieder an sämtlichen Werktagen für Präsenzunterricht zu öffnen, ist Michon nicht abgerückt. Er betont, dass er kein Kind dazu zwingen wolle, wieder ins Schulhaus zurückzukehren. Seine Hauptforderung lautet vielmehr: «Familien und Betreuer sollten die Wahl haben», die Wahl zwischen Fern- und Präsenzunterricht. Dass dabei Kinder, die beispielsweise aus gesundheitlichen Gründen Angst vor einer Rückkehr ins Schulzimmer haben, benachteiligt werden könnten, nimmt er in Kauf. «Das Leben ist ein Wettbewerb», sagt er, und es könne nicht sein, dass die Qualität des Unterrichts für alle negativ beeinträchtigt werde, weil eine Minderheit der Kinder nicht ins Klassenzimmer zurückkehren könne. Er wolle nicht herzlos klingen, sagt Michon, «ich bin kein Monster», aber eine virtuelle Schulstunde sei nun einmal «minderwertiger» als eine Lektion im Präsenzunterricht.



Ellen Reilly, Direktorin der McLean High School in Fairfax County, ist überzeugt, dass viele ihrer Schützlinge nach dem langen Fernunterricht speziell unterstützt werden müssen.

Dass seine Parolen vor allem im konservativen Amerika auf Anklang stossen, das schon lange eine Rückkehr zur Normalität anstrebt und sich über den Einfluss der Lehrerverbände im amerikanischen Bildungswesen beklagt, stört ihn nicht. Michon ist der Meinung, dass die Wiedereröffnung sämtlicher Schulen eine Forderung ist, die bei allen Amerikanern auf Anklang stossen sollte. Denn Republikaner und Demokraten, Männer und Frauen, Weisse und Afroamerikaner seien sich zumindest in einem Punkt einig: «Unsere Kinder sind uns wichtig.»

Brandon Michon fordert eine schnelle Öffnung der Schulen. Foto: Screenshot



Unterstützung für seelische Folgen

Ellen Reilly, Direktorin der McLean High School in Fairfax County (Virginia)

Noch funktioniert nicht alles wie geplant. In den ersten Tagen seit der Wiedereröffnung des Schulhauses habe sich herausgestellt, dass der Stundenplan nicht flexibel sei, sagt Ellen Reilly, die Direktorin der McLean High School in Fairfax County (Virginia). So sei es ihr nicht möglich, spontan auf neue Bedürfnisse zu reagieren. Bisher habe sie deshalb noch keinen Weg gefunden, «um denjenigen Kindern, die sich im Präsenzunterricht befinden, mehr Zeit zu geben, sich mit ihren Freunden auszutauschen», sagt Reilly.

Auch zeigte sich kurz vor Ostern, dass nur rund die Hälfte der 2300 Schülerinnen und Schüler gewillt sei, vorerst für zwei Tage pro Woche in die High School zurückzukehren – deutlich weniger als ursprünglich gedacht. Diese Quote habe wohl etwas mit Bequemlichkeit zu tun, sagt Reilly, und damit, dass es einfacher ist, Tests zu Hause zu lösen, weil man dort nicht von einer Lehrperson beaufsichtigt wird. «Das ist ein Grund zur Sorge», sagt die Schuldirektorin, müssten doch beide Gruppen – hier die Kinder, die virtuell am Unterricht teilnahmen, da die Schüler, die sich im Klassenzimmer befänden – gleich behandelt werden. Reilly zeigt sich aber überzeugt davon, dass sie diese Schwierigkeiten bis zum Beginn der Sommerferien, die in Fairfax County am 14. Juni anfangen, in Griff bekommen werde.

Mit den seelischen Verletzungen, die das vergangene Jahr gerade bei älteren Teenagern verursacht habe, werde sich die McLean High School allerdings noch lange beschäftigen müssen, sagt die Schuldirektorin. Zwar sei sie davon überzeugt, «dass Kinder in diesem Alter unglaublich belastbar» seien. Fraglos benötigten viele Jugendliche nun aber Unterstützung. Reilly glaubt, dass sich die Folgen der Corona-Krise in ihrem ganzen Ausmass erst nach den Sommerferien zeigen werden, wenn fast alle Schülerinnen und Schüler wieder ins Schulhaus zurückkehren müssen. «Für einige Kinder wird dies sehr schwierig sein.» Andere hingegen würden dank des Präsenzunterrichtes aufblühen. Bereits jetzt, sagt Reilly, hätten ihr Eltern gesagt: «Es ist, als hätten wir ein neues Kind, das wieder lacht und das über den Tag im Klassenzimmer sprechen will.»

Moralische Verpflichtung zu Präsenzunterricht

Carl Semmler, Rektor der katholischen Privatschule Christ The King in Huntersville (North Carolina)

Für Amerikas Privatschulen, die sich grundsätzlich über Gebühren finanzieren, war das Corona-Jahr 2020 ein gutes. Die



Auf ihrem Gang durch die McLean High School in Fairfax County begegnet Schuldirektorin Ellen Reilly nur vereinzelt Schülerinnen.

Nachfrage stieg, auch weil sich viele Eltern nach einer Alternative umschaute, da sie mit den virtuellen Angeboten der Volksschule nicht zufrieden waren.

Carl Semmler, Direktor einer katholischen High School in einem Vorort von Charlotte (North Carolina), in der aktuell 332 Kinder unterrichtet werden, sagt, seine Bildungsstätte habe das laufende Schuljahr ohne grosse Schwierigkeiten überstanden. Das Schulhaus wurde nur während rund zehn Tagen geschlossen, weil sich zu viele Kinder in Quarantäne befanden.

Seine Schule habe nicht am Präsenzunterricht festgehalten, um einen Kontrast zur Volksschule zu bilden. Vielmehr habe «Christ The King», so heisst die High School, die von der lokalen Diözese betrieben wird, die «moralische und didaktische Verpflichtung» verspürt, zumindest den Versuch zu wagen, die Kinder weiterhin in Schulzimmern zu unterrichten. Natürlich hätten dabei Widerstände überwunden werden müssen, die Angst vor negativen gesundheitlichen Folgen zum

Beispiel, sagt Semmler. Aber gemeinsam mit den Lehrpersonen seiner Schule, «echten Helden», wie der Rektor sie nennt, habe er Konzepte für den Schulalltag ausgearbeitet, die den Praxistest bestanden hätten. Ihm sei es dabei auch darum gegangen, den Kindern als Vorbild zu dienen und «Angst mit Hoffnung» zu bekämpfen.

Kinder, sagt Semmler, benötigten Gemeinschaft, und katholische Schulen förderten dieses Bedürfnis normalerweise. Dennoch erlaubt auch «Christ The King» den Schülerinnen und Schülern, am Unterricht bloss virtuell teilzunehmen. Etwa sieben Kinder nähmen diese Option derzeit noch wahr, sagt Semmler. Mit sämtlichen habe er eine Art Vertrag unterschrieben; darin hätten sich die Schülerinnen und Schüler dazu verpflichtet, auch im Distanzunterricht nur die erlaubten Kleidungsstücke zu tragen und die Haare zu kämmen. ■





Wo sich sonst 2300 Schülerinnen und Schüler durch die Gänge der McLean High School in Fairfax County drängen, herrscht nun viel Platz.

«Kinderarbeit ist ein grosses Thema»

In vielen Ländern sind Schulen wegen der Pandemie seit Monaten geschlossen. Was dies für die Kinder bedeutet, mit welchen Folgen zu rechnen ist und wie man versucht, die Kinder wieder in die Schulen zu bringen, erklärt Kathrin Salmon, Bereichsleiterin International Programs von Unicef Schweiz und Liechtenstein.

Interview: **Jacqueline Olivier** Foto: **Sabina Bobst**

Wie beeinflusst die Pandemie die Arbeit von Unicef?

Sie beeinflusst unsere Arbeit auf ganz unterschiedlichen Ebenen. Auf der einen Seite sind Besuche vor Ort nicht möglich. Wir hatten diese zwar ohnehin immer auf ein absolutes Minimum beschränkt, aber jetzt sind bei Unicef alle internationalen Reisen ausgesetzt, zumindest noch für die nächsten Monate. Auf der anderen Seite können unsere Kolleginnen und Kollegen vor Ort die Programme für die Kinder nicht mehr immer so schnell implementieren wie ursprünglich vorgesehen. Covid-19 wirkt sich ja auf viele Lebensbereiche aus, und damit eben auch auf viele verschiedene Facetten unserer Programme.

Was sind das für Programme?

Unsere Programme betreffen ganz unterschiedliche Themenbereiche. Natürlich haben wir viele Programme im Bereich Bildung, wir sind aber auch in Bereichen wie Kinderschutz oder Überleben sowie Krisen und Nothilfe tätig. In all diesen Themenbereichen versuchen wir möglichst jedes Kind zu erreichen, dies ist nun aber oft erschwert.

Was heisst dies für die Einsätze vor Ort?

Wir sind zwar weiterhin vor Ort, übernehmen aber teilweise etwas andere Rollen. Je nach Land treiben wir beispielsweise die Krisenkommunikation voran oder starten Sensibilisierungskampagnen betreffend Hygienemassnahmen, die von grosser Bedeutung sind, um die Verbreitung von Covid-19 einzudämmen. Es geht beispielsweise um sanitäre Anlagen – insbesondere sauberes Wasser –, die zur Verfügung gestellt werden müssen. In einer

humanitären Krise wie beispielsweise jener in Syrien ist dies besonders wichtig. Wobei man gerade in solchen Konfliktgebieten gar nicht weiss, wie weit Covid-19 schon verbreitet ist, weil es einen Melde-

mechanismus, wie wir ihn in der Schweiz oder in Europa kennen, nicht gibt. Zudem sind die Testkapazitäten viel geringer, deshalb muss man sich auf Annahmen stützen statt auf konkrete Zahlen.

Arbeiten Sie auch mit den Schulen zusammen?

Grundsätzlich arbeitet Unicef im Bereich Bildung mit dem Bildungsministerium des jeweiligen Landes zusammen. Gemeinsam mit diesem entwickeln wir die Ziele, die man setzen will. In der Umsetzung geht es dann in die Schulen – aber immer in Zusammenarbeit mit den Ministerien und den Regierungen vor Ort.

Nun sind in vielen Ländern die Schulen schon lange geschlossen. Heisst das, dass man die Kinder nicht mehr erreicht?

Selbstverständlich versuchen wir, die Kinder trotzdem zu erreichen. Das ist aber nicht einfach und stark abhängig von den Gegebenheiten in den Ländern. Wo es möglich war, hat man sehr schnell auf digitalen Fernunterricht umgestellt, was bedingt, dass möglichst viele Geräte zur Verfügung stehen. Dies ist nicht in allen Ländern und in jedem Umfeld gegeben. Deshalb ist man teilweise auf Radio und Fernsehen ausgewichen, um die Kinder über entsprechende Programme zu erreichen. So hat man je nach Land und Situation Strategien entwickelt und Lektionen bereitgestellt, damit möglichst viele Kinder ihr Recht auf Bildung wahrnehmen können.

Der jüngste Unicef-Bericht spricht eine deutliche Sprache: Hunderte Millionen von Kindern und Jugendlichen haben seit März 2020 infolge von Schulschliessungen einen Teil der Unterrichtslektionen in der Schule verpasst, 214 Millionen mindestens drei Viertel aller Lektionen. Was lösen diese Zahlen in Ihnen aus?

Auch für uns sind das unfassbare Zahlen. Im Jahr 2020 waren fast 1,6 Milliarden Kinder und Jugendliche in über 190 Ländern von Schulschliessungen betroffen. Und etwa 463 Millionen davon waren nicht über digitalen Unterricht erreichbar,

«Fast 24 Millionen Kindern droht ein frühzeitiger Schulabbruch.»

also fast ein Drittel. Das hat natürlich Folgen. Die neuesten Zahlen besagen, dass fast 24 Millionen Kindern ein frühzeitiger Schulabbruch droht. Das heisst, selbst wenn die Schulen nach und nach

wieder öffnen, werden diese Kinder nicht in die Schule zurückkehren.

Aus welchen Gründen?

Aus ganz unterschiedlichen Gründen. Ein wichtiger Grund ist sicher, dass viele Familien durch diese Krise in die Armut getrieben werden oder sich zumindest in wirtschaftlicher Not befinden, sodass die Kinder gegebenenfalls helfen müssen, den Lebensunterhalt zu bestreiten. Das heisst, Kinderarbeit ist ein grosses Thema, aber auch die frühe Verheiratung von Mädchen wird in nächster Zeit immer mehr zum Thema werden. Frühe Schwangerschaften von Mädchen sind schon jetzt ein ernst zu nehmendes Problem.

Welche Möglichkeiten gibt es, betroffene Kinder vor solchen Schicksalen zu bewahren?

Es ist ganz klar das Ziel von Unicef, dass möglichst alle Kinder wieder in die Schulen zurückkehren. Bildung ist der Schlüssel dafür, solchen wirtschaftlichen Not-situationen langfristig und nachhaltig zu entkommen. Es ist aber zweifellos eine grosse Herausforderung, alle Kinder wieder in die Schulen zu bringen.

Wie könnte es gelingen?

Schon vor der Pandemie gingen nicht überall alle Kinder zur Schule. Darum existieren bereits Programme, um solchen Kindern den Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Ein Entwicklungsziel der Vereinten Nationen von 2015 lautet, dass bis 2030 alle Kinder einen Zugang zu Bildung erhalten sollen. Um dies umzusetzen, hat man beispielsweise Kampagnen gestartet, um Eltern dafür zu sensibilisieren, wie wichtig es ist, dass Jungen und eben auch Mädchen die Schule besuchen – dass es gute Gründe dafür gibt, in Bildung zu investieren. Ausserdem arbeiten wir mit den Ministerien zusammen, um herauszufinden, wo die vulnerabelsten Kinder sind, und um konkrete Massnahmen zu entwickeln, um sie zu erreichen. In Brasilien beispielsweise arbeiten die einzelnen Bundesstaaten dafür mit Unicef über die gemeinsame Plattform School Active Search zusammen. Solche Mechanismen und Programme muss man nun verstärken.

Die von den Schulschliessungen am meisten betroffenen Länder befinden sich in Lateinamerika und in der Karibik – warum gerade dort?

Die Schulschliessungen hängen damit zusammen, welche Massnahmen von der Regierung gegen das Coronavirus ergriffen werden. In Lateinamerika hat sich Covid-19 schon im letzten Frühling sehr schnell und stark verbreitet, darum waren Schulschliessungen aus Regierungssicht notwendig. Da sich die Situation nach wie vor nicht entspannt hat, sind in jener Region noch immer viele Schulen geschlossen oder nur teilweise geöffnet. Tatsächlich haben die Buben und Mädchen in Lateinamerika weltweit am meisten Schulstoff verpasst.

Wie kann man denn vorgehen, um Kinder in solchen Ländern in dieser Krise zu beschulen?

Als Schulschliessungen vollzogen wurden, hat man relativ schnell realisiert, dass es nicht einfach sein würde, wirklich allen Kindern ihr Recht auf Bildung zu gewährleisten. Unicef hat deshalb eine Art «Entscheidungsbaum» entwickelt, ausgehend von der Frage, ob man alle Kinder digital erreichen kann, und wenn nicht, welche anderen Möglichkeiten es gibt – Radio und Fernsehen zum Beispiel. Oder falls eine digitale Vernetzung besteht: Welche Inhalte kann man auf diese Weise zur Verfügung stellen? Abgesehen vom jeweiligen Hilfsmittel gibt es immer auch Lernpakete, die man nach Hause mitgeben

kann, damit die Kinder, die weder Fernsehen noch Radio haben noch digital angeschlossen sind, trotzdem eine Chance haben, am Lernen teilzunehmen.

Können Sie ein Beispiel nennen, wo das gut geklappt hat?

In Malaysia wurde ein Online-Programm für Lehrpersonen entwickelt, mit dem sie lernen konnten, online ihr Wissen zu vermitteln. Es gab auch Weiterbildungen zum Thema, wie die Lehrpersonen die Kommunikation mit den Eltern und den Schülern aufrechterhalten können, etwa über Smartphone, Mobiltelefone oder Nachrichtendienste. In Usbekistan wiederum konnte man sehr viele Kinder über Radio und Fernsehen erreichen, hat dann aber gemerkt, dass hörgeschädigte Kinder der ▶



Die Kinder auf sicherem Weg wieder in die Schulen zu bringen, ist laut Kathrin Salmon, Leiterin International Programs von Unicef Schweiz und Liechtenstein, herausfordernd, aber wichtig.

Lektion so nicht folgen können. Also hat man versucht, Gebärdensprache mit einzubauen, um auch diese Kinder nicht auszuschliessen. Es gab also viele kreative Ideen, um möglichst jedes Kind zu erreichen und auch die vulnerabelsten nicht zu vergessen.

Trotzdem werden die Stofflücken nach langen Schulschliessungen vermutlich riesig sein – welche Folgen wird dies haben?

Mit ihrem Bildungsziel hat sich die Weltgemeinschaft 2015 auf einen gleichberechtigten Zugang zu Bildung – auch zu qualitativ hochwertiger Schulbildung – verständigt. Dies war schon vor der Pandemie ein ehrgeiziges Ziel. Im Moment geht man davon aus, dass man durch die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie um mindestens ein Vierteljahrhundert zurückgeworfen wird. Das ist fatal und wird weitreichende Folgen haben wie eben zum Beispiel verstärkte Armut. Die Weltbank prognostiziert, dass aufgrund der Schulschliessungen und dem niedrigen Niveau von Schulbildung in dieser Zeit zwischen 88 und 115 Millionen Menschen in extreme Armut getrieben werden. Und wir wissen auch, dass es die am meisten benachteiligten Kinder am stärksten trifft.

Was fehlt den Kindern durch die Schulschliessungen abgesehen vom Schulstoff sonst noch?

Schulen sind ein wichtiger Pfeiler im Bereich Kinderschutz. In der Schule befinden sich die Kinder in einem geschützten Raum. Sie werden vor Gewalt geschützt, erhalten regelmässige Mahlzeiten und profitieren von der Gesundheitsversorgung über die Schule. Durch die Schulschliessungen und dadurch, dass man die Kinder vielleicht nicht erreicht, verschärft sich die ohnehin schon schwierige Situation vieler Kinder. Es geht also auch um die Frage, wie man den Kindern, die jetzt nicht in die Schule gehen können, den Schutz gewähren kann, auf den sie Anrecht haben. Die Folgen davon, dass dieser Schutz zurzeit wegfällt, sind im Moment noch gar nicht bis in die letzte Konsequenz absehbar.

In gewissen Regionen haben es Mädchen nach wie vor schwerer, Zugang zu Bildung erhalten, als Jungen. Wird diese Benachteiligung nun verstärkt?

Die Schere der Ungleichheit geht auf jeden Fall weiter auf. Selbst wenn Mädchen vor der Pandemie in Ausbildung waren, befürchtet man, dass es bei der Wiedereröffnung der Schulen eher die Mädchen sein werden, die nicht zurückkehren. Darum ist es ganz zentral, zu vermitteln, dass es für Mädchen enorm wichtig ist, in die Schule zu gehen.

Und wie erreicht man das?

Auch da gibt es bestehende Programme, die sich schon länger mit diesem Thema

beschäftigen. Wir unterstützen zurzeit zum Beispiel ein Programm in Malawi, das jugendlichen Mädchen dank eines verbesserten Menstruationshygiene-Managements ermöglichen soll, trotz ihrer Periode zur Schule zu gehen, indem man in den Schulen auf die nötigen sanitären Anlagen achtet oder den Mädchen Zugang zu den entsprechenden Hygieneprodukten gibt. Das heisst, es muss das entsprechende Umfeld geschaffen werden und gleichzeitig Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit betrieben werden.

Unicef fordert, die Schulen so schnell wie möglich wieder zu öffnen. Bringt man damit Kinder und Familien in Ländern, die nicht die Möglichkeiten für entsprechende Hygienemassnahmen haben, nicht in eine gesundheitliche Gefahr?

Das ist eine grosse Diskussion. Klar ist: Die Schulen wurden sehr schnell geschlossen, sie jetzt wieder zu öffnen, ist wesentlich komplizierter. Darum setzt sich Unicef gemeinsam mit verschiede-

einige Länder ihre Schulen wieder geöffnet, zumindest teilweise. Aber das ist natürlich von Situation zu Situation unterschiedlich. Deshalb hat Unicef in Zusammenarbeit mit Partnern vor Ort Leitfäden entwickelt, die in möglichst vielen Ländern angewendet werden können. Die Massnahmen werden immer von der jeweiligen Regierung getroffen, wir können uns aber dafür einsetzen, dass die Schulen wieder geöffnet werden – und zwar auf einem sicheren Weg.

Auch in Europa gibt es Länder, die teilweise lange Schulschliessungen hatten oder gerade wieder haben. Sehen Sie auf uns ebenfalls Probleme zukommen?

Auch in Europa bestehen soziale Ungleichheiten oder Ungleichheiten bezüglich Digitalisierung. In dieser Krise wurde dies noch deutlicher sichtbar – nicht nur zwischen den Ländern, sondern manchmal auch innerhalb eines Landes. Sicher führt die Pandemie auch in Europa zu einem Lernverlust, das kann man nicht

«Durch die Schulschliessungen verschärft sich die ohnehin schon schwierige Situation vieler Kinder.»

nen Partnern wie der Unesco oder der Weltbank dafür ein, die Schulen schrittweise und sicher wieder zu öffnen.

Wie kann das funktionieren?

Es wurden Leitfäden entwickelt, die den einzelnen Schulen wie auch den zuständigen Ministerien Orientierung geben sollen. Sicherer Schulbetrieb heisst zum Beispiel auch, dass die Finanzierung der Löhne der Lehrpersonen gesichert sein muss. Ebenso geht es darum, Hygienepraktiken in den Schulalltag einzubauen. Dafür müssen die nötigen Vorkehrungen getroffen werden, etwa um die Hände waschen zu können. Mit anderen Worten: Wohlbefinden und Schutz müssen im Schulalltag wieder sichergestellt werden. Zudem muss man darauf achten, auch die vulnerabelsten Kinder einzubinden. In der Kinderrechtskonvention ist sowohl das Recht auf Bildung als auch das Recht auf Gesundheit verankert, und es ist wichtig, dass man beiden nachkommt.

Oft handelt es sich um Länder mit wenig demokratischer Mitsprache – wie gut werden Sie gehört?

In vielen Ländern wird uns durchaus Gehör geschenkt und man arbeitet sehr eng miteinander. Inzwischen haben auch

negieren. Aber wir sehen, dass Schulschliessungen in den meisten Ländern ganz oben auf der Liste stehen, wenn es um mögliche Lockerungen geht, weil man sich der Wichtigkeit des Präsenzunterrichts bewusst ist.

Gibt es trotzdem Länder in Europa, die Ihnen Sorge bereiten?

Die Unterschiede in Bezug auf die Länge der Schulschliessungen sind innerhalb Europas sehr gross. Vor allem ärmeren Ländern wie etwa Rumänien fehlen die nötigen Ressourcen für den Fernunterricht oder den Unterricht mit entsprechenden Schutzmassnahmen. Unicef unterstützt betroffene Regierungen kontinuierlich dabei, Massnahmen zu ergreifen, die das Recht auf Bildung und das Recht auf Gesundheit für Kinder gleichermaßen gewährleisten können. Dennoch bin ich überzeugt, dass sich bereits bestehende Unterschiede verstärken werden. Selbst in der Schweiz haben nicht alle Kinder Zugang zu digitalen Lehrmitteln. Deshalb ist es wichtig, auch innerhalb Europas entsprechende Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit zu leisten und Regierungen dabei zu unterstützen, Massnahmen zum Schutz der Kinder umzusetzen. ■

CHF 4.-
pro Schüler



Schnitzeljagd “Les Chenapans” in Neuenburg

Dieses didaktische Spiel ist ideal für Ihren Schulausflug!

Die Schnitzeljagd “Les Chenapans” (Die Lausbuben) wurde 2019 komplett überarbeitet und mit aufregenden neuen Herausforderungen versehen. Die Teilnehmenden durchstreifen die Stadt auf der Suche nach Wandmalereien und Dekorationen, die von der Belle Epoque inspiriert wurden. Vierzehn Etappen voller Überraschungen und Spass ermöglichen den Cleversten den Zugang zur Schatztruhe und ihrem Inhalt. Diese unterhaltsame und lehrreiche Aktivität ist ideal für einen Ausflug mit der Schulklasse oder der Familie.

Auf ins Abenteuer

Die Schnitzeljagd beginnt im Tourismusbüro von Neuenburg, wo die komplette Ausrüstung für das Spiel abgegeben wird. Ein Rucksack, tolle Hilfsmittel, Spielblätter und ein Stadtplan sind die Begleiter für das Abenteuer. Und schon geht's los zum Tramoscope am Place Pury, um in die Atmosphäre der Belle Epoque einzutauchen. Dort erwartet die Spieler ein authentisches Tram von 1900 mit einer originellen Animation. Dann beginnt die eigentliche Schnitzeljagd, denn jetzt geht es darum, mithilfe der Angaben auf der Tramfahrkarte den Standort des ersten Freskos zu finden.

Jede Etappe ist eine Gelegenheit, die eigenen Fähigkeiten als Ermittler bei der Beantwortung der Fragen unter Beweis zu stellen. Es gibt aber auch spielerische Herausforderungen zu meistern, die die angehenden Detektive zum nächsten Wandbild führen. Diese im letzten Jahr eingeführte Neuheit verleiht dem Spiel einen zusätzlichen unterhaltsamen Touch und eine attraktive Dynamik. Eine versteckte Botschaft mit UV-Licht lesen, einer kuriosen Kuh zum nächsten Schritt folgen, mit einer magischen Lupe einen geheimnisvollen Code entziffern – das sind nur einige der Herausforderungen, die die jungen Spieler auf Trab halten werden. Die Entdeckung des Schatzes am Ende des Rundgangs ist eine tolle Überraschung für die Scharfsinnigsten und ein starker und verbindender Moment des Spiels.

Spass für alle

Die Schnitzeljagd, die in erster Linie für Schulklassen und Familien konzipiert wurde, eignet sich auch perfekt für einen Kindergeburtstag. Sie richtet sich an ein breites Publikum und wird sowohl kleinere Kinder, die auf die Hilfe eines Elternteils zählen können, als auch Jugendliche begeistern. Die Schnitzeljagd verspricht auch denjenigen, die bereits einmal an der früheren Version teilgenommen haben, viel Spass und tolle neue Überraschungen.

Eine historische Spielkulisse

Die Schnitzeljagd konzentriert sich auf die Altstadt von Neuenburg und verläuft fast vollständig in der Fussgängerzone, um den jungen Teilnehmenden maximale Sicherheit zu gewährleisten. Der Rundgang führt an den symbolträchtigsten Bauwerken der Stadt vorbei, wie dem Rathaus, der Maison des Halles, dem Schloss und der Stiftskirche, die alle aus dem für Neuenburg charakteristischen gelben Kalkstein errichtet wurden. Die Entdeckung der zahlreichen Schätze im historischen Zentrum von Neuenburg wird Schulklassen und Lehrpersonen gleichermaßen begeistern!



Informationen und Reservation:

Tourismusbüro | Hôtel des Postes | CH-2001 Neuenburg | Telefon: 032 889 68 90 | info@ne.ch
www.neuchatel-belle-epoque.ch

Die Schulen im Kanton Zürich – eine Corona-Chronologie

Zusammenstellung: **Marianne Koller**

Februar 2021: Massentests, Widerstand, Lockerungen

Nachdem im Stadtzürcher Schulhaus Milchbuck mehrere Personen positiv auf das mutierte Coronavirus getestet worden sind, müssen sich 680 Schulkinder von Kindergarten bis Sekundarschule sowie 120 Lehr- und Betreuungspersonen einem Massentest unterziehen. Im Kanton sind Massentests an Schulen vor allem im Rahmen einer Ausbruchskontrolle vorgesehen. Ein Massentest wird vom Contact Tracing und vom Schulärztlichen Dienst in Absprache mit der Schulpflege der betroffenen Gemeinde angeordnet. Es gibt keinen Testzwang, wer jedoch nicht teilnimmt, muss mit Konsequenzen rechnen. Massentests durchgeführt werden unter anderem in Wädenswil, Kilchberg, Regensdorf.

Im Kanton Zürich werden immer mehr Stimmen laut, die sich gegen die Ende Januar eingeführte Maskenpflicht für Primarschülerinnen und -schüler ab der 4. Klasse wehren. Mehrere Tausend Personen unterschreiben Petitionen dagegen, beim Regierungsrat werden Rekurse eingereicht.

24. Februar

Der Bundesrat beschliesst eine «vorsichtige, schrittweise Öffnung, um dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben wieder mehr Raum zu geben». Per 1. März können Läden, Museen und Lesesäle von Bibliotheken wieder öffnen; ebenso die Aussenbereiche von Zoos, botanischen Gärten sowie Sport- und Freizeitanlagen. An all diesen Orten gelten Maskenpflicht, Abstandhalten und Kapazitätsbegrenzungen. Sportanlagen (beispielsweise Kunsteisbahnen, Tennis- und Fussballplätze oder Leichtathletikstadion) können wieder öffnen. Hier gelten Kapazitätsbeschränkungen, Maskentragpflicht oder Abstandhalten; erlaubt sind jeweils nur Gruppen von maximal fünf Personen; Wettkämpfe und Veranstaltungen sind im Erwachsenen-Breitensport nicht erlaubt. Im Freien werden private Veranstaltungen mit bis zu 15 Personen wieder erlaubt.

Der Bundesrat erweitert die möglichen Aktivitäten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Er hebt zum einen die Altersgrenze für Erleichterungen im Sport und in der Kultur von 16 auf 20 Jahre (Jahrgang 2001) an. Zum anderen sind neu auch Wettkämpfe in allen Sportarten sowie Konzerte ohne Publikum wieder erlaubt. Kinder- und Jugendchören ist das Singen wieder gestattet. Ausserdem sind Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit wie Jugendtreffs wieder zugänglich.

März 2021: Präsenzunterricht an Mittelschulen, Testoffensive

15. März

Die kantonalen sowie die kantonal anerkannten nichtstaatlichen Mittelschulen kehren ab dem 15. März wieder vollständig zum Präsenzunterricht zurück. Im Hinblick auf die Zentralen Aufnahmeprüfungen hatte die Bildungsdirektion ihre Corona-Massnahmen für die kantonalen Mittelschulen bis zum 15. März verlängert. In der Woche der Zentralen Aufnahmeprüfungen (ab 8. März) arbeiteten die Schülerinnen und Schüler zu Hause.

Mittelschulen haben weiterhin die Möglichkeit, für eine begrenzte Zeit gewisse Einschränkungen des Präsenzunterrichts vorzunehmen. Dies ist auch bei den Berufsfachschulen, den privaten Bildungsinstitutionen für die schulisch organisierte Grundbildung und den öffentlichen Schulen für Berufsvorbereitungsjahre so geregelt. Die Regelung gilt bis Ende April.

Auf allen Stufen der Volksschule können ab Mitte März freiwillige Unterrichtsangebote wie Freifächer und Kurse, Kurse in Heimatlicher Sprache und Kultur (HSK), freiwilliger Religionsunterricht, freiwilliger Schulsport wieder klassenübergreifend und im Präsenzunterricht durchgeführt werden. Ebenfalls auf allen Stufen der Volksschule wieder zulässig sind Musikunterricht und musikalische Aktivi-

täten, insbesondere darf auch wieder in klassenübergreifenden Gruppen gesungen und musiziert werden.

Die schweizerischen und die kantonalen Maturitätsprüfungen sowie die Lehrabschlussprüfungen sollen 2021 trotz Pandemie wenn immer möglich regulär durchgeführt werden. Für den Fall, dass die epidemiologische Lage die ordentliche Durchführung trotz Einhaltung der Schutzkonzepte landesweit oder regional nicht zulässt, hat der Bundesrat im März vorsorglich die nötigen Ausnahmeregelungen erlassen. Alle Verordnungen treten am 1. April in Kraft und gelten bis Ende 2021.

19. März

Der Bundesrat hat an seiner Sitzung entschieden, die Einschränkung für Treffen im Familien- und Freundeskreis in Innenräumen von fünf auf maximal zehn Personen zu lockern. Für weitere Öffnungen ist ihm das Risiko eines unkontrollierten Anstiegs der Fallzahlen jedoch zu gross.

Seit Mitte März sind Tests in Apotheken oder Testzentren kostenlos – auch für Personen ohne Symptome und für Grenzgängerinnen und Grenzgänger. Zudem gibt der Bund jeder Person fünf Selbsttests für zu Hause pro Monat gratis ab. Diese sollen ab 7. April erhältlich sein.

29. März

Ab dem 29. März können Unternehmen und Organisationen im Kanton Zürich ihre Belegschaft repetitiv testen lassen. Die Tests sind für die Unternehmen kostenlos. Auch Schulen können sich für das repetitive Testen anmelden.

April 2021: Impfzentren nehmen Betrieb auf

Nach Ostern nehmen die regionalen Covid-19-Impfzentren ihren Betrieb auf. In diesem Zusammenhang wird Ende März die Anmeldeplattform für die Impfungen aufgeschaltet (www.zh.ch/coronaimpfung).

(Stand Redaktionsschluss: 25.3.2021)



dis donc!

Band 9
5 Module
im Set

Das Französischlehrmittel
für die 5. bis 9. Klasse

Jetzt bestellen auf
shop.lmvz.ch

LM
VZ
-Z
LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

LEHRMITTEL
VERLAG
ST.GALLEN

Jetzt erst recht:

Buchen Sie Freude!



Nach dem Winter ist vor dem Winter

Fassen Sie jetzt schon die vielen Möglichkeiten ins Auge, wie Sie den Kindern und Jugendlichen Ihrer Klasse(n) dank Schneisportlagern viel Freude beschern können.

Raus an die Frühsommer-Luft

Und falls Sie mit Ihrer aktuellen Klasse noch in diesem Schuljahr ein inspirierendes Lager durchführen möchten, finden Sie auf GoSnow.ch neu auch zahlreiche Angebote für Outdoor-Berglager im Frühsommer. Ganz wie gewohnt: Sie wählen Ihr Wunschlager – vom Selbstkocherhaus bis zur Vollpension – und wir organisieren den Rest!

Wir freuen uns, Ihnen und Ihrer Klasse eine schöne Zeit voller Freude bieten zu können.



Schneesportinitiative Schweiz
Initiative sports de neige Suisse
Iniziativa sport sulla neve Svizzera

Arbeiten und leben im Herzen Spaniens

Die Schweizerschule Madrid (CSM) ist eine offiziell anerkannte Auslandschweizerschule: klein, familiär und mit gutem Renommee. In der Millionenstadt Madrid ist sie eine grüne Lernoase mit moderner Infrastruktur und integrierter Maturaabteilung. Aktuell besuchen rund 590 Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Nationen unsere Schule.

Für unser **Langzeitgymnasium** (7. bis 12. Klasse) suchen wir ab 1. September 2021:

Lehrkraft für Mathematik und Informatik für SEK I und/oder SEK II

Wir erwarten:

- Abgeschlossene Ausbildung als Lehrperson für die Sekundarstufe I oder II im Fachbereich Mathematik, bevorzugt in Kombination mit Informatik
- Deutsch als Muttersprache
- Unterrichtserfahrung
- Spanischkenntnisse von Vorteil
- Bereitschaft zu enger Zusammenarbeit mit dem Stufenteam
- hohe Sozial- und Selbstkompetenz

Wir bieten:

- Ein motiviertes und unterstützendes Team
- Eine internationale Umgebung mit Lehrpersonen aus verschiedenen Ländern
- eine spannende, multikulturelle Schule
- Vollzeitstundenpensum (27 Stunden)

Für weitere Informationen steht Ihnen gerne unsere Stufenleiterin, Rachel Jossen, zur Verfügung:

Telefon: +34 916 50 58 18

Mail: rachel.jossen@colegiosuizomadrid.com

An diese Adresse richten Sie bitte Ihre elektronische Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis am 31. März 2021.

Informationen zum Colegio Suizo Madrid finden Sie unter:
www.colegiosuizomadrid.com

In Kürze

«Next Generation 2021» Bildungsoffensive der Veranstaltungsbranche

Wegen der Pandemie fehlt es den Lernenden in der Veranstaltungsbranche derzeit an Praxis. Das deshalb vom Schweizer Verband technischer Bühnen- und Veranstaltungsberufe initiierte und von Bund und Kantonen unterstützte Ausbildungsprojekt Swiss Education Showcase «Next Generation 2021» war ein voller Erfolg. Vom 20. Februar bis zum 18. März setzten Lernende des Lehrgangs «Veranstaltungsfachfrau/-mann EFZ» an insgesamt neun Livestreaming-Konzerten in der ganzen Schweiz und in Liechtenstein verschiedene Schweizer Künstler in Szene. Und die jungen Leute in Ausbildung wussten diese einmalige Chance gekonnt zu nutzen. Gemeinsam mit ihren Ausbildnern und Lehrbetrieben meisterten sie alle technischen Herausforderungen mit Bravour und präsentierten den Fans top inszenierte Showcases. Grosses Lob gab es dafür nicht nur von den Künstlern und den begeisterten Fans, sondern auch von Politikerinnen und Politikern. So auch von der Zürcher Bildungsdirektorin und Regierungspräsidentin Silvia Steiner, die für ein Interview anlässlich des Zürcher Konzertes online zugeschaltet wurde. Auch Bundesrat Guy Parmelin lobte das «innovative Projekt» in einer Videobotschaft. [red]

LKV-Delegiertenversammlung «Konzept Fernlernen» vorgestellt

An der virtuell durchgeführten Delegiertenversammlung der LKVZH vom 24. März 2021 wurde das Protokoll der letzten DV vom 9. Dezember 2020 von den anwesenden Delegierten einstimmig angenommen. Der Vorstand berichtete über den aktuellen Stand zur «Konsultation der Richtlinien für die Beurteilung der Lehrpersonen der Zürcher Volksschule (MAB)» sowie zum vorliegenden Bericht über die Evaluation zum neuen Berufsauftrag (nBA).

Im Weiteren wurden die Delegierten zum Projekt «Übergang von der Volksschule in die Berufsbildung» informiert und Martin Lampert berichtete aus dem Bildungsrat zur Überführung der Berufsfachschulen in Kompetenzzentren und gab Einblicke in den Jahresbericht der Fachstelle für Schulbeurteilung.

In einer der DV vorangehenden Online-Wahl wurden sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt und Anna Richle informierte im Hinblick auf die im Mai

stattfindenden Neu- und Wiederwahlen der Delegierten und Ersatzdelegierten.

Kathrin Schmocker, Olga Honegger und Ueli Felder präsentierten im Auftrag des Volksschulamts im Zusammenhang mit Covid-19 das in Aussicht gestellte «Konzept Fernlernen», und Projektleiterin Nicole Bandion stellte die noch junge Fachstelle «Austausch und Mobilität» vor.

Das vollständige Protokoll ist auf der Website <http://www.lkvzh.ch> einsehbar. [Michael Sutter, Vorstand LKVZH]

Überarbeitete Broschüre Staatskunde aktuell und attraktiv

Die Broschüre «Der Bund kurz erklärt» zeigt auf, wie die Schweizer Demokratie und ihre Institutionen funktionieren. Die Ausgabe 2021 wurde von der Bundeskanzlei komplett überarbeitet: Das Kapitel zu den Volksrechten wurde ausgebaut, das Kapitel «Abkommen und Mitgliedschaften» neu eingeführt. Die Kapitel zum Parlament, zur Regierung und zu den Gerichten gliedern sich neu in die Unterkapitel «Organisation – Merkmale – Besonderheiten».

Die 80-seitige Broschüre enthält kurze Texte, aktuelle Interviews, anschauliche Infografiken und führt mit QR-Codes zu zahlreichen Erklärvideos. Für die Nutzung auf Smartphones und Tablets gibt es die App «CH info». Für die Lektüre auf Laptops gibt es die Website www.ch-info.swiss. [red]



Dank des Projekts «Next Generation 2021» konnten sich lernende Veranstaltungsfachleute dringend benötigtes Praxis-Know-how aneignen.
Foto: zvg

Schulqualität Neuer Zertifikatslehrgang

Eine hohe Qualität von Bildung und Lernen ist das Ziel aller Beteiligten im Schulsystem. Der CAS Schulqualität, den die Pädagogische Hochschule Zürich in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Schulbeurteilung anbietet, rückt die datenbasierte Führung und Gestaltung von Schulqualität in den Fokus und richtet sich an eine breite Zielgruppe.

Was ist Qualität und wie zeigt sie sich im Schulsystem? Was sind «gute Schule» und «guter Unterricht»? Wie können Daten für die Entwicklung und Führung von Schulqualität genutzt werden? Und was heisst das für die Beteiligten im Schulsystem? Im Lehrgang beschäftigen sich die Teilnehmenden mit solchen und ähnlichen Fragen. Aus theoretisch-wissenschaftlicher Sicht sowie aus der Praxisperspektive werden Qualitätsmassstäbe geschärft sowie Handlungsmöglichkeiten und Instrumente entwickelt – immer mit dem Blick auf das eigene Tätigkeitsgebiet. Die Zielgruppe des CAS umfasst Schulleitungen und Lehrpersonen, Mitglieder von Bildungsbehörden, Mitarbeitende aus der Bildungsverwaltung und Evaluatoren und Evaluatorinnen im Schulfeld.

Der Lehrgang dauert ein Jahr. Die nächste Durchführung startet am 2. September 2021. [red]

► https://tiny.phzh.ch/cas_schulqualitaet ►

Informatik-Olympiaden Schüler aus Zürich räumt ab

Joël Huber, Schüler an der Kantonsschule Freudenberg, ist ein Informatik-Crack. An den wissenschaftlichen Olympiaden gewinnt er eine Medaille nach der anderen. Sein jüngster Erfolg: Silber in der Kategorie Senior an der «Olympiade Franco-phone de Mathématiques». Insgesamt 88 Jugendliche aus neun Ländern nahmen am virtuellen Wettbewerb teil. Das Schweizer Team legte eine beeindruckende Leistung an den Tag und gewann insgesamt vier Gold- und je drei Silber- und Bronzemedailien.

Bereits im Dezember 2020 konnte Joël Huber jubeln: Am internationalen Wettbewerb «Romanian Master of Informatics» (RMI) holte er eine Goldmedaille für das Schweizer Team – was vor ihm noch kein anderer Schweizer Teilnehmer geschafft hat. Zuvor hatte er an der Internationalen Informatik-Olympiade (IOI) im September 2020 bereits eine Silbermedaille erkämpft. [red]

Biodiversität Naturoasen schaffen und gewinnen

Ein Drittel der Arten und die Hälfte der Lebensräume sind hierzulande bedroht. Seit 2019 setzt hier das Programm «Biodiv im Naturraum Schule» der Stiftung Pusch an. Es ruft Primarschulen dazu auf, die Artenvielfalt auf ihren Arealen zu fördern und diese als Lernorte zu nutzen. Neben verschiedenen Aktionsmodulen, Unterrichtsvorschlägen und Weiterbildungsprogrammen begleitet Pusch die Lehrpersonen nun auch bei der Planung und Umsetzung biodiverser Flächen auf dem

Schulareal. Ausserdem finanziert die Stiftung Pusch auch in diesem Jahr zehn Schulprojekte bei der ökologischen Aufwertung von Schularealen mit einem Förderbeitrag von je 2000 Franken. Schulen können sich bis zum 30. April 2021 mit Ideen zur Schaffung von Naturoasen auf ihrem Schulareal dafür bewerben. Sie nehmen damit automatisch an der Verlosung um eine interne Weiterbildung zum Thema «Mehr Biodiversität auf dem eigenen Schulareal» teil. [red]

► www.pusch.ch/biodiv/projektfoerderung

«IT-Feuer» Mädchen für die Informatik begeistern

Informatik ist überall, nur fehlen ihr die Frauen. Weltweit liegt der Durchschnitt der IT-Absolventinnen laut Unesco bei 40 Prozent, die Schweiz liegt weit dahinter. Schweizweit engagieren sich deshalb aus Anlass der European Girls' Olympiad in Informatics (EGOI), die erstmals in der Schweiz stattfindet, über 25 Organisationen im Rahmen der Initiative «IT-Feuer» gemeinsam für den Nachwuchs in der IT und ganz besonders für die Stimmen der Frauen.

Im Rahmen von «IT-Feuer» wurde für die Schulklassen (ab 5. Klasse) für die Zeit vom 10. Mai bis zum 11. Juni 2021 ein attraktives Angebot mit spannenden Online- und Offline-Workshops, Infoveranstaltungen, Referaten und Diskussionsrunden etc. geschaffen. Die Informatik erhält in dieser Zeit ein weibliches Gesicht, denn im Zentrum stehen Frauen, die in der IT tätig sind. Lehrpersonen oder Schulleitungen können einen Newsletter abonnieren, um nichts zu verpassen. [red]

► www.it-feuer.ch

«Zukunft schreiben» Maturarbeiten zum Thema Nachhaltigkeit gesucht

Einmal jährlich prämiert das Ökozentrum die besten Maturarbeiten im Bereich Nachhaltige Entwicklung. An einer öffentlichen Preisverleihung erhalten die engagierten jungen Leute eine Plattform und Vernetzungsmöglichkeiten. Noch bis zum 30. April 2021 läuft die Eingabefrist für geschriebene Maturarbeiten.

Das Ökozentrum engagiert sich mit seinem Stiftungszweck für die Förderung der Nachhaltigen Entwicklung, forscht und bildet für eine zukunftsfähige ressourcenneutrale Gesellschaft und führt seine Projekte nicht zuletzt im Auftrag von Bundesämtern und Kantonen im Rahmen ihrer «Strategie Nachhaltige Entwicklung» aus.

Mit «Zukunft schreiben» hat das Ökozentrum ein Bildungsprojekt für die Sekundarstufe II. Es unterstützt und fördert Maturarbeiten im Bereich Nachhaltige Entwicklung und motiviert Maturanden und Maturandinnen, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. [red]

► www.oekozentrum.ch

Schulbeurteilung Evaluationszyklus 2021–2026

Mit dem kommenden Schuljahr startet die Fachstelle für Schulbeurteilung in den Evaluationszyklus 2021–2026. Inhalte und Verfahren der externen Evaluation sind auf heutige Anforderungen an Schule und Unterricht und die aktuellen Bedürfnisse der Zürcher Volksschule ausgerichtet.

Das Verständnis von Schulen als lernende Organisationen, ein zeitgemässer Blick auf kompetenzorientierten Unterricht und der Anstoss zur verstärkten Nutzung der Evaluationsergebnisse durch die Schulen sind wesentliche Elemente der externen Evaluation der Zürcher Volksschule in den kommenden Jahren. Im Auftrag des Bildungsrats wird der Digitalisierung im Unterricht besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Gleichzeitig hat die Fachstelle für Schulbeurteilung bei der Gestaltung des neuen Evaluationszyklus darauf geachtet, die Stärken des bisherigen Verfahrens zu erhalten. Das ermöglicht den Schulen, ihre eigene Entwicklung seit der letzten Evaluation zu erkennen und ihre Ergebnisse mit anderen Schulen im Kanton zu vergleichen.

Ein kurzer Videoclip und eine umfassende Informationsbroschüre orientieren über die externe Evaluation durch die Fachstelle für Schulbeurteilung. [red]

► www.zh.ch/fsb-videos
► www.zh.ch/fsb-information

Biodiversität auf dem Schulareal: Die Stiftung Pusch unterstützt Schulen dabei und vergibt Förderbeiträge für ausgewählte Projekte.
Foto: zvg



EINZIGARTIGE SCHULREISE FÜR JEDES ALTER

PICKNICKPLÄTZE IN DER
UMGEBUNG VORHANDEN

WEITERE INFOS
WWW.HOELLGROTTEN.CH



Machen Sie mit Ihrer Klasse mit!

10.Mai – 11.Juni 2021



IT TOUT FEU TOUT FLAMME
IT-FEUER
LA FIAMMA IT

it-feuer.ch

PH LUZERN PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Das neue Kursprogramm ist da!



- ▶ Kurse für Lehrpersonen aller Stufen
- ▶ Summer School Digital Teaching
- ▶ Aus- und Weiterbildung Schulleitung
- ▶ CAS, DAS, MAS, Zusatzausbildungen
- ▶ Diplomstudiengänge Berufsbildung

www.phlu.ch/weiterbildung



Am Genfersee den Römern auf der Spur

Wussten Sie, dass...

- ...Nyon von den Römern gegründet wurde?
- ...Nyon ein eigenes Römermuseum hat?
- ...das moderne Nyon Hostel bei Schulen sehr beliebt ist?

Entdecken Sie Nyon und die Region La Côte, die noch viel mehr zu bieten hat!

Wir bieten günstige Beherbergung für Gruppen inklusive Verpflegung, Transport, etc. Verlangen Sie eine unverbindliche Offerte!
gruppen@nyonhostel.ch | 022 888 12 60

nur **15 min** entfernt
per Zug **von Genf**
www.nyonhostel.ch



Erfolgreich kommunizieren.

Ihr Kommunikationsunternehmen
staempfli.com

Stämpfli

Lösungen für Schulen und Behörden


- **Beratung** für alle pädagogischen und betriebswirtschaftlichen Fragen
- **Rechtsdienst** unser 24 Stunden-Service
- **Springereinsätze** kompetente Ergänzung Ihres Teams – auch kurzfristig

Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung. Vereinbaren Sie noch heute ein unverbindliches Beratungsgespräch.

altravista

Schul- und Gemeindeberatung

altra vista gmbh · Ifangstrasse 12b · 8603 Schwerzenbach · Tel. 043 810 87 87
vista@altra-vista.ch · www.altra-vista.ch



Info-Anlass

Mittwoch, 19. Mai 2021

Masterstudiengänge

- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung

Mehr Informationen finden Sie unter www.hfh.ch/agenda oder auf Facebook unter [/hfh.edu](https://www.facebook.com/hfh.edu). Anmeldung erforderlich.

Hfh Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik

www.hfh.ch



Manchmal entscheiden Sekunden ...

Erste-Hilfe-Ausbildung für Lehrpersonen

- bei medizinischen Notfällen mit Kindern
- auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours
- in speziellen Gruppenkursen (intern / extern)

 **SanArena**
Rettungsschule sanarena.ch  



MUSIK-KURSOCHEN AROSA

Juni - Oktober 2021

Schulmusik-Kurse

über 130 Musikurse für fast alle Instrumente
Chor- und Tanzwochen
Kammermusik
Didaktische Kurse
diverse Kurse für Kinder

Anmeldung & Infos: www.musikkurswochen.ch



Die Buchhandlung rund um Schule und Kindergarten

LERN MEDIEN SHOP **LMS**

Pädagogische Hochschule Zürich
Lehrmittelverlag Zürich

Lernmedien-Shop
Lagerstrasse 14
CH-8004 Zürich

lernmedien-shop@phzh.ch
lernmedien-shop.ch
Tel. +41 (0)43 305 61 00

Amtliches 2/2021

Der vollständige Beschluss des
Bildungsrates vom 15. März 2021
ist abrufbar unter:
www.zh.ch/bi > Bildungsrat

1/2021 Kantonale Lehrmittelkommission Amtsdauer 2019–2023. Ersatzwahl

Der Bildungsrat hat an seiner Sitzung vom 6. Juli 2020 die Zusammensetzung der Kantonalen Lehrmittelkommission für die Amtsdauer 2019–2023 beschlossen. Frau Katrin Susanne Meier, Primarschullehrerin, Mitglied der Lehrpersonenkonferenz der Volksschulen des Kantons Zürich (LKV) und ehemals Präsidentin des Schweizerischen Verbands des Personal öffentlicher Dienste (VPOD), Sektion Lehrberufe, ist auf Ende Dezember 2020 aus der Kantonalen Lehrmittelkommission zurückgetreten. Frau Katrin Susanne Meier wird unter Verdankung ihrer Dienste als Mitglied der Kantonalen Lehrmittelkommission rückwirkend auf 31. Dezember 2020 entlassen. Als Ersatzmitglied für die Kommission wird Frau Daria Perez, Primarschullehrerin, Vizepräsidentin der LKV und Mitglied der VPOD Sektion Lehrberufe, als neues Mitglied der Kantonalen Lehrmittelkommission gewählt.

Ausgezeichnete Aussichten auf eine KV-Lehrstelle

Mit dem erfolgreichen kaufmännischen 10. Schuljahr „Junior Merchants“ bietet die SFK Schule für Förderkurse seit 1995 die optimale Plattform für das Finden einer KV-Lehrstelle sowie die gezielte Vorbereitung darauf. Nebst der individuellen Betreuung ist bestimmt auch die Vielfalt der Elemente des Schuljahres mit ein Grund, weshalb mehr als 96% der Teilnehmenden im Anschluss eine kaufmännische Lehrstelle antreten dürfen.

Das kaufmännische 10. Schuljahr „Junior Merchants“ ist eine spezifische Vorbereitung auf die Ausbildung als Kauffrau/Kaufmann. Jugendliche der Sekundarschule A und B werden während des Bewerbungsprozesses intensiv begleitet und schaffen sich beste Voraussetzungen für die anspruchsvolle kaufmännische Berufsfachschule. Auch die Entwicklung von Sozial-/Selbst- und Methodenkompetenzen ist ein grosses Anliegen. Schule, Arbeits- und Lernsituationen (ALS) in Form von sechswöchigen Praktika sowie zweiwöchige Auslandsaufenthalte in Frankreich und England wechseln sich im Verlauf des vielseitigen Schuljahres ab.

intensives Bewerbungscoaching

Das wichtigste Ziel des Schuljahres ist das Finden einer geeigneten KV-Lehrstelle. Entsprechend wird gleich bei Schulstart der Fokus auf den Bewerbungsprozess gelegt: realistische Branchenwahl, Telefonkontakte, sauberes, professionelles Dossier, individuell auf die Unternehmen zugeschnittene Motivationsschreiben. Doch auch anschliessend dürfen sich die Jugendlichen im Fach "Fokus Lehrstelle" sowie ausserschulisch aufs intensive Coaching verlassen, auch beim Üben von Vorstellungsgesprächen.

Vorbereitung auf die anspruchsvolle kaufmännische Berufsfachschule

Schulisch sollen die Junior Merchants optimal auf die anspruchsvolle kaufmännische

Lehre vorbereitet werden, wo vernetztes Denken eine wichtige Voraussetzung ist. Das Augenmerk liegt deshalb auf dem Aufbau guter Grundlagen in den kaufmännischen Kernfächern Wirtschaft & Gesellschaft und IKA bzw. Informatik. Aber auch den Sprachfächern wird im Stundenplan gross Rechnung getragen, um eventuelle Lücken aus der Oberstufe zu schliessen und zusätzliches Wissen zu erarbeiten.

Sprachseminare

Für viele Jugendliche sind die beiden Fremdsprachseminare in Frankreich und England die Highlights des Schuljahres. Meist erstmals alleine in einer fremdsprachigen Stadt und in einer Gastfamilie untergebracht, lernen sie, sich im authentischen Fremdsprachenumfeld zurechtzufinden. So erweitern sie nicht nur ihre Sprachkenntnisse, sondern auch die Sozial- und Selbstkompetenzen wachsen an den alltäglichen Herausforderungen eines Sprachaufenthalts.

Arbeits Erfahrung

Schlüsselqualifikationen für den Berufseinstieg wie Zuverlässigkeit, Verantwortungsbewusstsein und Belastbarkeit können die Jugendlichen in zwei sechswöchigen Arbeitseinsätzen unter Beweis stellen. So dürfen sie zeigen, dass sie wertvolle Mitarbeitende sind und können ihrem Bewerbungsdossier erst noch den Beurteilungsbogen als wertvolle Zusatzqualifikation beilegen.

Aufnahmeverfahren

Mit interessierten Jugendlichen und deren Eltern finden persönliche Gespräche statt. Diese Gespräche geben die Gelegenheit gemeinsam zu analysieren, ob das kaufmännische 10. Schuljahr „Junior Merchants“ einen sinnvollen und zielgerichteten Weg darstellt, um im Folgejahr eine KV-Lehre antreten zu können.

Informationsveranstaltungen / Gesprächstermine

Die nächsten Informationsveranstaltungen finden am Freitag, 21. Mai 2021 und Freitag, 18. Juni 2021 jeweils um 17.45 Uhr statt. Anmeldungen können telefonisch (044 272 75 00) oder via Website (www.sfk.ch/zuerich) erfolgen. Interessenten dürfen sich gerne telefonisch oder per E-Mail (sfk.zuerich@sfk.ch) melden, um einen früheren Termin zu vereinbaren.

weitere Informationen

www.sfk.ch/zuerich → vor der Lehre → Junior Merchants oder





CAS Berufswahl-Coach

Traumberuf und Realität! Wie gelingt ein erfolgreicher Berufswahlprozess?

An nächster Durchführung interessiert?

phtg.ch > Weiterbildung > Weiterbildungsfinder

Pädagogische Hochschule Thurgau.
Lehre Weiterbildung Forschung



PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**

TIMEOUT AM SEE DIE BEGLEITETE AUSZEIT

Hohe Anforderungen im Alltag, zu viel Flexibilität gefordert, Sorge um Lernende, Berge von Arbeit vor sich? Schlecht schlafen und kaum noch Abschalten?

STOP: Innehalten, Energie tanken, Stärken erkennen, positive Perspektiven entwickeln.

Medizinische & psychologische Fachkräfte bieten ein abwechslungsreiches **Programm zur Stärkung der Resilienz** - direkt am Vierwaldstättersee.

Wann: 2. – 14. Mai 2021 + viele weitere Termine.
Mehr Infos: www.hotelrigi.ch/timeout

Bildung geht über Lernen.

Schulen und Hochschulen
staempfli.com/bildung

Stämpfli



Stadt Zürich

Unsere Lehrstellen. Dein Berufsstart.

50 Lehrberufe bei der Stadt Zürich warten auf dich.
[#JobsfürZürich](https://www.stadt-zuerich.ch/jobs)



WEITERBILDUNG

Höhere Berufsbildung und Erwachsenenbildung

CAS Erwachsenenbildung

Lernen professionell arrangieren

Lehrpersonen übernehmen häufig Aufgaben in der Weiterbildung – schulintern oder ausser-schulisch. Dieser CAS bietet Ihnen eine wissenschaftliche und praktische Vertiefung für Ihre Bildungsarbeit mit Erwachsenen. Sie erwerben umfassende Kompetenzen zur Gestaltung von Lernarrangements. Vorab können Sie das «SVEB-Zertifikat Kursleiter/-in» in verkürzter Zeit an der EB Zürich erwerben.

Start: 1. September 2021
pzh.ch/cas-eb

PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE
ZÜRICH

**PH
ZH**



academia
Integration

Academia Integration führt Intensivkurse für die schulische und kulturelle Integration von fremdsprachigen Schulkindern in die Regelklassen durch. Wir unterrichten in Kleingruppen von 6 bis 12 Schülerinnen und Schülern. Ein gemeinsames Mittagessen gehört zum Kurs dazu. Innerhalb von 10 bis 20 Wochen können die Schülerinnen und Schüler schnell und nachhaltig in das schweizerische Schulsystem eingegliedert werden. Eine Zuweisung erfolgt über die Schulgemeinde.

**Gut vorbereitet
in die Volksschule.**

**Suchen Sie eine individuelle und flexible Lösung?
Kontaktieren Sie uns, wir beraten Sie gerne.**

+41 58 440 92 00 | info.integration@academia-group.ch
www.academia-integration.ch



SCHLOSS AU
TAGUNGSZENTRUM

Günstiger Tarif
für Schulen &
Verwaltungen

Ihr idealer Tagungsort für effiziente Sitzungen aller Art.
Einfach anrufen. Wir beraten Sie gerne.



www.schloss-au.ch Ein Betrieb der Pädagogischen Hochschule Zürich

Lernen Sie Neues!

Kurse und Webinare
staempfli.com/kurse

Stämpfli



DAS KOMPETENZZENTRUM MIT VIELFÄLTIGEN PÄDAGOGISCHEN BERUFEN

Im Zentrum für Gehör und Sprache erhalten Kinder und Jugendliche mit einer Hör- und /oder schweren Sprachbeeinträchtigung eine individuelle Beratung, Betreuung, Bildung, Förderung und Therapie – ab Diagnosestellung bis zum Abschluss der beruflichen Erstausbildung. Folgende pädagogischen Berufe bieten wir an:

Audiopädagogische Früherziehung

Mit Ihren wöchentlichen Förderlektionen unterstützen Sie insbesondere die Kommunikationsentwicklung des Kindes, beraten die Familie am Wohnort und unterstützen die Teilhabe im Kindergarten. Einstiegsmöglichkeit mit einer Ausbildung als Kindergarten- oder Primarlehrperson, Logopäde*in oder Heilpädagog*in.

Lehrperson und Logopäde*in zur Unterstützung in Schul- und Ausbildungszeit

In Einzelsettings oder im Klassenrahmen fördern Sie als Audiopädagoge*in und Logopäde*in die Teilhabe der Schüler*innen am Geschehen in der Regelklasse am Wohnort oder in der Teilintegrationsklasse. Sie wirken mit bei der Schullaufbahngestaltung.

Lehrperson Sonderschule (Kindergarten–Oberstufe)

Im Team führen Sie eine Klasse von 5 bis 8 Schüler*innen mit unterschiedlichen Begabungen und Bedürfnissen. Sie sind interessiert an der interdisziplinären Zusammenarbeit mit weiteren Fachkräften.

Jahrespraktikant*in Sonderschule (Kindergarten–Oberstufe)

Unterstützung der Schulischen Heilpädagogen*innen im Schulalltag. Selbständige Betreuung kleiner Schülergruppen. Begleitung in den Mittagspausen und ÖV-Training.

SIND SIE INTERESSIERT?

Informationen über das Fachgebiet, unsere Institution und offene Stellen finden Sie unter www.zgsz.ch

Franziska Schmid, Sachbearbeiterin Personal, steht Ihnen bei Fragen gerne zur Verfügung.
T +41 43 399 89 39, franziska.schmid@zgsz.ch

Zentrum für Gehör und Sprache

Frohalpstrasse 78, 8038 Zürich
T +41 43 399 89 39, jobs@zgsz.ch, www.zgsz.ch

DIE SPINNEN, DIE RÖMER ODER WIE MAN EIN WELTREICH IN SANDALEN EROBERT



FERIENKURS ZAZH
«Zeitreise in die römische
Vergangenheit»:

16. – 19. August 2021

Anmeldeschluss: 25. Juni 2021

Anmeldung: tiny.uzh.ch/13g

Weitere Infos – auch zu den Ferienkursen Griechisch und Latein für Gymnasiast*innen – unter zazh.uzh.ch



Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Soziale Arbeit

Bildung macht
grosse Aufgaben überschaubar.

CAS Arbeiten mit psychisch kranken Kindern und Jugendlichen

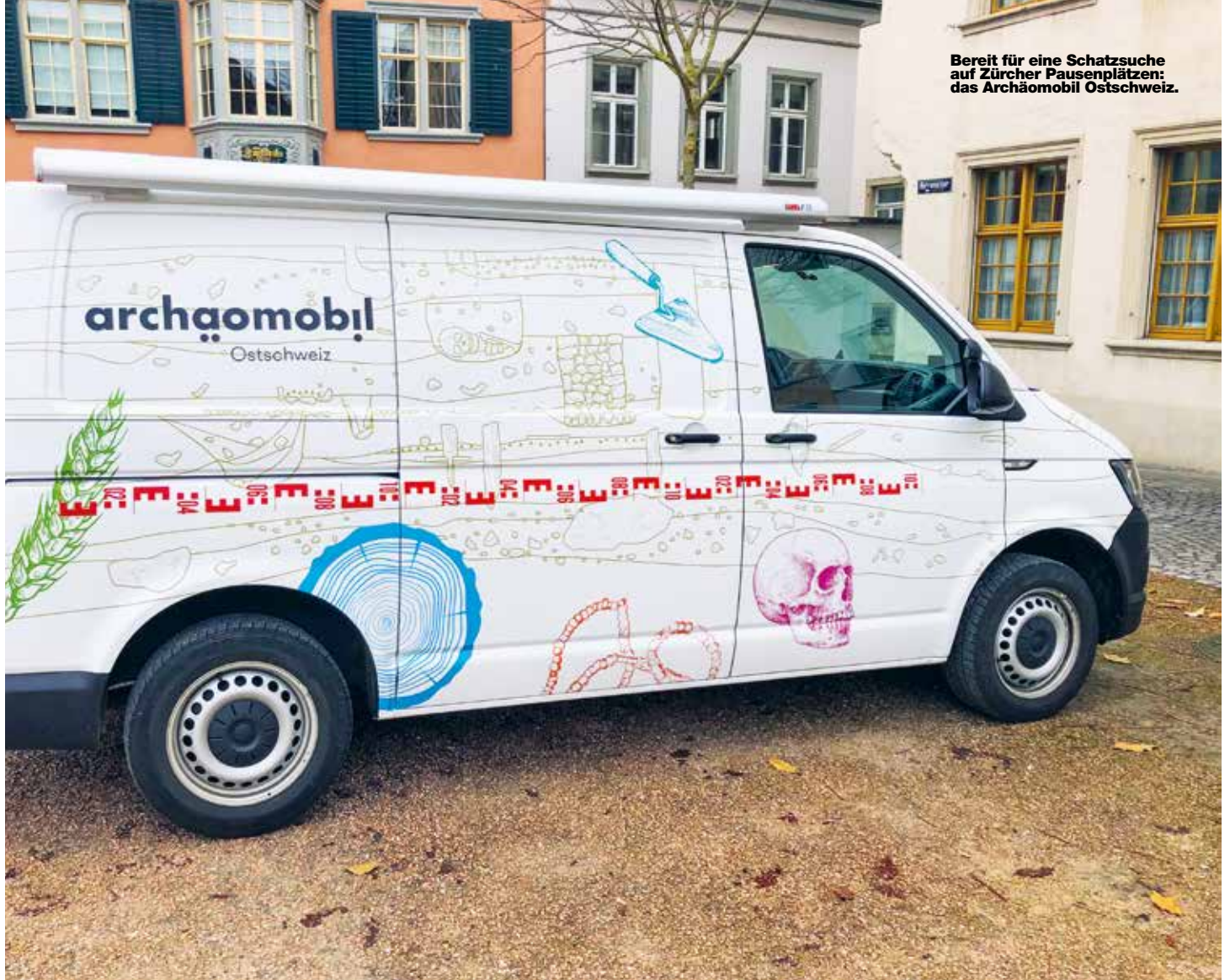
Um psychisch kranke Kinder und Jugendliche professionell zu unterstützen, sollten Sie psychische Störungsbilder ebenso kennen wie auch Konzepte der Zusammenarbeit mit Eltern und Fachpersonen anderer Disziplinen. Unsere Dozierenden fokussieren im CAS auf eine lösungs- und ressourcenorientierte Haltung, transdisziplinäres Fallverstehen und den gelingenden (sozial)pädagogischen Umgang.

Start: 30. August 2021



Hochschulcampus Toni-Areal, Zürich
www.zhaw.ch/sozialearbeit

Bereit für eine Schatzsuche auf Zürcher Pausenplätzen: das Archäomobil Ostschweiz.



schule & kultur

Neugierig auf alte Scherben

Mit dem Archäomobil Ostschweiz forschend Geschichte erleben.

Text: Nico Grüninger Foto: Archäomobil Ostschweiz

Fällt das Stichwort «Archäologie», denken die meisten an grosse Entdeckungen in fremden Ländern. Dass auch unter Zürcher Gärten, Schulwegen oder Pausenhöfen unentdeckte Schätze schlummern, zeigt das Archäomobil Ostschweiz in Workshops direkt auf dem Schulhausplatz.

Die Idee, mit einem Archäologie-Bus in die Schulen zu kommen, entspringt dem Wunsch, die Bevölkerung bereits in jungen Jahren mit ihrem eigenen Kulturerbe zu konfrontieren. «Wir sollten wissen, woher wir kommen, bevor wir entscheiden, wohin wir gehen wollen», so Franziska

Pfenninger, Präsidentin des Vereins Archäologie mobil und Mitinitiantin dieses Vermittlungsprojektes. Sie veranschaulicht diese Aussage am Beispiel der radioaktiven Abfälle, die auch noch in 1 Million Jahren strahlen werden. Demgegenüber ist die Menschheit «erst» 2,4 Millionen Jahre alt. «Wie wollen wir also heute Entscheidungen treffen für eine Zukunft, die so weit entfernt liegt? Die Archäologie vermag viel zu aktuellen und gesellschaftsrelevanten Themen beizutragen: zum Beispiel zu Klima, Migration, Epidemien, Tod oder eben auch Abfall.»

In den spielerisch angelegten Workshops forschen die Schüler/innen wie echte Archäolog/innen und dokumentieren ein Grab von der Freilegung bis zu den Arbeiten im Büro. Der professionell gestaltete Bus ist aussen eine Art fahrende Wandtafel und innen voll beladen mit archäologischen Originalfunden aus den vier Trägerkantonen (SH, SG, TG, ZH). Die Einbettung in den Unterricht kann sehr individuell geschehen und Vorwissen ist grundsätzlich keines nötig. Der 90-minütige Workshop richtet sich an jeweils eine einzelne Schulklasse; es bietet sich aber an, den Bus gleich für mehrere Klassen hintereinander ins Schulhaus zu bestellen. ■

- Geeignet für die 3.–6. Primarklasse
- Ein Interview mit Franziska Pfenninger über das Archäomobil sowie Informationen zur Anmeldung finden Sie auf schuleundkultur.zh.ch
- Weitere Infos: www.archaeomobil.ch

schule & kultur der Bildungsdirektion Zürich bietet Schulen finanziell unterstützte Kulturveranstaltungen an. Eine Auswahl auf diesen beiden Seiten, weitere Angebote: www.schuleundkultur.zh.ch

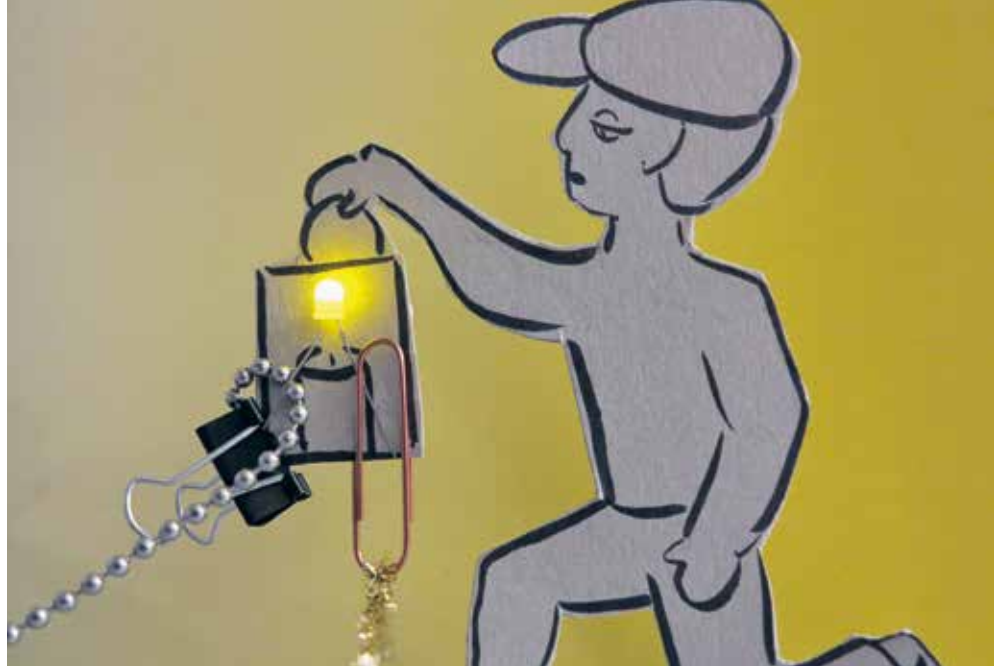


Literatur

Literatur aus erster Hand

Möchten Sie im nächsten Winter eine Autorin, einen Illustrator oder eine Liedermacherin ins Schulhaus einladen? Rund hundert Künstler/innen erzählen aus ihrem Leben, lesen Geschichten vor und geben Einblick in ihr Handwerk. Es werden auch Workshops angeboten.

► **Kindergarten, 1.–6. Primarklasse, 1.–3. Sekundarklasse, Berufsvorbereitungsjahr, Mittel- und Berufs(fach)schulen / im Schulhaus / Januar bis März / Anmeldebeginn Ende Mai**



Kunst und Wissen

«Mir geht ein Licht auf: Schwachstromkreise bilden»

Im Material-Archiv werden leitende Materialien erforscht, die Wärme, Elektrizität, Licht oder Schall übertragen können. Im Atelier werden spielerisch Stromleiter und Stromkreise entdeckt, Schalter und Dimmer erfunden und an einer elektrifizierten Inszenierung getüftelt.

► **4.–6. Primarklasse / Gewerbemuseum Winterthur / Daten nach Vereinbarung / Weiterbildung für Lehrpersonen: Donnerstag, 20. Mai**



Kunst und Wissen

«Zwischen Biber und Bibel»

Nordamerika ist eine Welt voller Widersprüche. Davon sind auch die indigenen Nationen geprägt. Pelzhändler schätzten sie als Handelspartner, Missionare sahen in ihnen Heiden und Teufelsanbeter, Siedler fürchteten sie als blutrünstige Wilde und Voyageurs heirateten in indigene Familien ein. Ein theatraler Perspektivenwechsel im Spiegel der Kolonialzeit.

► **5.–6. Primarklasse, 1.–3. Sekundarklasse / NONAM – Nordamerika Native Museum / Daten nach Vereinbarung**



Film

«Literatur & Virtual Reality»

Mittels VR-Brillen tauchen die Schüler/innen in eine Lesung des Schriftstellers Klaus Merz ein. Sie reisen an verschiedene Orte der Handlung und setzen sich mit Themen wie Natur, Schicksal, Religion und Vergänglichkeit auseinander.

► **Berufsvorbereitungsjahr, Mittel- und Berufs(fach)schulen / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung**



Theater

«Greta»

Das Klassenzimmerstück nimmt die 16-jährige Klimaaktivistin zum Ausgangspunkt, um eigene Lebensrealitäten zu befragen. Es regt an, über Rebellion und Kooperation nachzudenken und die Zeit, die es braucht, um eine eigene Haltung zu entwickeln.

► **1.–3. Sekundarklasse, Berufsvorbereitungsjahr, Mittel-, Berufs(fach)schulen / im Schulhaus / Daten nach Vereinbarung**



Tanztheater

«Alle Augen staunen»

Dieses Stück erzählt von Ökosystemen in der Luft, an Land und unter Wasser und lässt diese für alle Sinne wahrnehmbar werden. Vor unseren Augen entsteht eine sich wandelnde Landschaft, die atmet, pulsiert, wuchert und vibriert. Drei Wesen bewegen sich schleichend und neugierig an Land.

► **1.–3. Primarklasse / Tanzhaus Zürich / Dienstag, 8. Juni**

Fachtagung

«Bildung – heute, morgen, übermorgen!»

Mehr Bildungsgerechtigkeit sowie mehr Nachhaltigkeit: Seit Jahren setzen sich Bildungslandschaften erfolgreich dafür ein. Die Fachtagung in Bern bietet Interessierten Referate, Workshops und Raum für Austausch. Bildungslandschaften 21 und die PHBern laden herzlich ein: Lehrpersonen, Schulleitungen, Jugendarbeiter, Vertreter aus Politik und Verwaltung, Schulsozialarbeiter, Akteure der frühen Kindheit (Spielgruppe, Kita usw.), Berufsbildner, Vertreter von Kinder-/Jugendverbänden oder Vereinen, Experten aus unterschiedlichen Fachstellen sowie weitere Interessierte. Die Veranstaltung wird zweisprachig durchgeführt (Deutsch/Französisch). Anmeldeschluss: 31. Mai 2021.

► Montag, 21. Juni 2021, 8.30 bis 16.30 Uhr, PHBern. www.education21.ch > Akteure und Netzwerke > Bildungslandschaften



Ausstellung

«Super – Die zweite Schöpfung»

Biotechnologie, Künstliche Intelligenz und Digitalisierung verschaffen uns heute nie da gewesene Möglichkeiten der Selbstoptimierung und Neuerfindungen. Diese dynamischen Technologien treffen auf eine Gesellschaft, die in grossen Teilen nur bruchstückhaft über die modernen Werkzeuge informiert ist. Mit einem neuen Vermittlungsformat lanciert das Museum für Kommunikation eine emotionale Auseinandersetzung mit dem Thema. Für Schulklassen der Sekundarstufen I und II werden Workshops angeboten, für die Sekundarstufe II zusätzlich ein «Prolog». Ein Lehrmittel für die Vor- und Nachbereitung kann auf der Website heruntergeladen werden.

► Bis 11. Juli 2021, Museum für Kommunikation, Bern. www.mfk.ch

Kulturama

Kostenlose Workshops für Sekundarstufe II

Als interdisziplinäres Lernmuseum bietet das Kulturama Museum des Menschen ausgeklügelte museumspädagogische Angebote an. Schulen der Sekundarstufe II des Kantons Zürich profitieren im aktuellen Schuljahr dank der Unterstützung des Lotteriefonds des Kantons Zürich von einem Kontingent an kostenlosen Workshops. Alle weiteren sind zum Pauschalpreis von 170 Franken (inklusive Eintritt) erhältlich. Speziell für die Sekundarstufe II sind folgende Workshops aufbereitet worden: «Lernen trotz Smartphone», «Mein Körper – mein Lifestyle», «Evolution verstehen». Ein Teil unserer Angebote können auch online durchgeführt werden. Beratung und Buchung: 044 260 60 44, mail@kulturama.ch.

► Kulturama, Zürich. www.kulturama.ch/angebote/schulen

Wettbewerb

Aktion «Bike2school»

Mit der Aktion «Bike2school» von Pro Velo Schweiz werden auch dieses Frühjahr wieder mehrere Tausend Schulkinder motiviert, für den Weg in die Schule das Velo zu benutzen. Während der vierwöchigen Aktion sammeln Klassen ab der Mittelstufe bis und mit Sekundarstufe II Punkte und Velo-Kilometer im Wettbewerb um attraktive Klassen- und Einzelpreise. Klassen können sich noch bis zum 13. Mai 2021 anmelden. Mehr Informationen unter www.bike2school.ch. Einsendeschluss der Dokumentationen: 11. Juni 2021. Auswertung und Verlosung: Mitte Juli 2021.

► www.bike2school.ch/de/registrieren

Schweizer Vorlesetag

Weil Vorlesen Freude macht

Bereits zum vierten Mal findet Ende Mai der Schweizer Vorlesetag statt. Vorleseaktionen können jetzt online angemeldet werden. Vorlesen macht Freude und unterstützt Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung. Bei der Anmeldung kann auch Werbematerial für die Schule/Klasse und die Kinder/Familien bestellt werden. Der Schweizer Vorlesetag ist eine Initiative des Schweizerischen Instituts für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) in Kooperation mit «20 Minuten». Er wird von vielen weiteren Partnern unterstützt, darunter der Verband Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz, der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.

► Mittwoch, 26. Mai 2021. www.schweizervorlesetag.ch

SVSS-Schulkongress

«Bewegung & Sport»

Die Anmeldung für den Schulkongress «Bewegung & Sport» nähert sich in grossen Schritten. Ab dem 1. Mai 2021 stehen die Module zur Anmeldung bereit, für SVSS-Mitglieder sogar bereits etwas früher. Auch dieses Jahr sind die Angebote wieder sehr attraktiv und die Platzzahl ist beschränkt. Für Teams, die den Kongress mit einer internen Sitzung verbinden möchten, ist die Anmeldung bereits offen: barbara.egger@svss.ch.

► 29. bis 31. Oktober 2021, Magglingen. www.sportkongress.ch



Ausstellung

«Die Royals kommen»

Obwohl der Adel längst an Macht und Einfluss verloren hat, erwecken die gekrönten Häupter unser Interesse. Die Ausstellung zeigt eine Auswahl der langen Liste royaler Besucherinnen und Besucher in der Schweiz. Sie reicht von Queen Victoria von England über Kaiserin Elisabeth von Österreich bis zu Kaiser Wilhelm II. Für die Führungen mit Schulklassen steht zusätzlich ein eigens für die Ausstellung angefertigter Zeitstrahl zur Verfügung. Dort werden weitere Themen wie Politik, Medien oder Technik thematisiert sowie ein Bezug zur Schweiz hergestellt. Führungen und Eintritt sind für Schweizer Schulklassen kostenlos (mindestens 10 Schülerinnen und Schüler pro Klasse).

► Bis 3. Oktober 2021, Schweizerisches Nationalmuseum, Forum Schweizer Geschichte Schwyz. www.forumschwyz.ch

Agenda Die Redaktion stellt hier Ausstellungen, Führungen, Wettbewerbe etc. vor. Pro Tipp max. 600 Zeichen inklusive Leerschlägen: was, wann, wo, für wen, Kontaktadresse, Bild an: schulblatt@bi.zh.ch. Die Redaktion behält sich Auswahl und Kürzung der Texte vor und übernimmt keine Verantwortung für den Inhalt.

Die Angaben in dieser Agenda gelten unter Vorbehalt aktueller Massnahmen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie.

Programm Juli–August

Auswahl

5021P05.01

Achtsamkeit: Präsent und wach im Schulalltag

Do, 1.7., 18–20.30 Uhr
Regula Nussbaumer

432102.01

Fit für den Unterricht in WAH (Vertiefungskurs «Konsum gestalten»)

Fr, 2.7., 14–18 Uhr, Sa, 3.7., 8.15–15.15 Uhr
Yvonne Bucheli Matzinger

3021D05.01

Das Schulhaus der Zukunft (Online)

Di, 6.7., 17–19 Uhr
Tobias Röhl

302118.01

Wir haben Roboter – und jetzt?

Mo, 19.07., 14–17 Uhr
Marc Feige, Adrian Degonda

302126.01

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte

Mo, 19.7., Di, 20.7., Do, 22.7.,
8.30–12 und 13–15 Uhr
Thomas Staub

WM MIA Minis.2021.02

MIA Minis

Di, 20.7., Do, 22.7., Sa, 24.7.,
8.30–12 und 13–15 Uhr,
Mi, 17.11., 13.30–17 Uhr
Andrea Kern, Stefanie Schild

502113.01

Auftrittskompetenz

Do, 26.8., 2.9., 9.9., 18.30–20 Uhr
Yaël Herz

302101.02

iPads in der Schule

Sa, 28.8., 2.10., 8.30–16.30 Uhr, Sa, 20.11.,
8.30–12 Uhr
Lorenz Gigon, Carmen Scheidegger

CAS MED 2021

CAS Konfliktmanagement und Mediation (in Kooperation ZHAW)

30.8.2021–6.7.2022
Santino Güntert

5021P06.01

Die Schönheit des Scheiterns

Di, 31.8., 18–20.30 Uhr
Susanna Abegg

phzh.ch/weiterbildungssuche

Themenreihen

Schule positiv gestalten

Achtsamkeit: Präsent und wach im Schulalltag

Do, 1.7., 18–20.30 Uhr

Die Schönheit des Scheiterns

Di, 31.8., 18–20.30 Uhr

Digitaler Wandel in Schule und Gesellschaft

Das Schulhaus der Zukunft (Online)

Di, 6.7., 17–19 Uhr

phzh.ch/themenreihen

Schulinterne Weiterbildung (SCHILW)

Ganze Schulteams oder einzelne Gruppen setzen sich direkt in der Schule gemeinsam mit Themen auseinander, die sie beschäftigen.

- Lernwirksame Rückmeldungen
- Projektunterricht
- Fokus Unterrichtsentwicklung
- Medien- und ICT-Konzeptberatung
- Neue Didaktik im Zyklus 1
- Integrierte Sonderschulung – und dann?
- Beziehungen im Team stärken – aufblühen statt ausbrennen
- Weitere Themen online

phzh.ch/schilw

Vorschau Veranstaltungen

20. UNM-Jubiläumstagung

Unterrichten mit digitalen Medien
Sa, 30.10.

phzh.ch/unm

Austauschtagung Rencontres

Mobilität für Lehrpersonen und ihre Schulklassen

Fr, 5.11. – Sa, 6.11.

phzh.ch/rencontres

Tagung Schulführung

Psychische Gesundheit

Sa, 27.11.

phzh.ch/schulfuehrung

phzh.ch/tagungen

Beratung

Haben Sie ein individuelles Anliegen? Unser Beratungsteam steht Lehrpersonen und Schulleitenden der Volks- und der Berufsfachschulen, Behördenmitgliedern sowie weiteren Fachkräften aus dem Schulumfeld zur Verfügung. Das telefonische Erstgespräch ist kostenlos.

T +41 43 305 50 50 (Mo bis Fr 15–18 Uhr)

beratungstelefon@phzh.ch

phzh.ch/beratungstelefon

phzh.ch/beratungvolksschule

Alle Angebote unter

phzh.ch/volksschule



Design Studio

Das neue Lehrmittel
für das Textile und
Technische Gestalten
der Sekundarstufe I.

Ab sofort vollständig
digital erhältlich unter
shop.lmvz.ch

**LM
VZ**

LEHRMITTEL
VERLAG
ZÜRICH

Räffelstrasse 32
8045 Zürich

T +41 44 465 85 85

info@lmvz.ch
www.lmvz.ch